



ULB Düsseldorf



+4019 980 01















LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

D. Lit. <sub>23</sub> 1629.



UEBERTRAGUNGEN AUS DEN  
DEUTSCHEN MINNESAENGERN  
DES ZWOELFTEN BIS VIER  
ZEHNTEN JAHRHUNDERTS

B E R L I N   M D C C C C I X



MINNELIEDER  
UND SPRUECHE VON  
FRIEDRICH WOLTERS

VERLAG OTTO V. HOLTEN



Eine lange liebe verbindet uns von jugend auf mit diesen liedern. Da sie das erwachen unseres herzens begleiteten, erlebten wir in ihnen das einstige erwachen der seele unseres volkes, und je später wir das wesen ihrer schönheit erkannten, um so länger und tiefer trugen wir es fühlend mit uns als ein lebendiges gut. Als wir die gewalten der Minne von den gesetzen des Geistigen Werkes, in der einheit die doppelkräfte scheiden lernten, erfuhren wir in einem neuen und reinen genusse auch das grosse dichterische erlebnis unseres volkes und sahen das vermögen unserer sprache wachsen, einem grossen gefühle des lebens seine schöne form zu geben. Denn was aus der brust des Kürenbergers und Dietmars von Eist noch manchmal ungefüge wie eine kindlich-rührende weise drang, wurde im munde der süssesten sänger, Heinrichs von Veldeke und Heinrichs von Morungen, zu einem klingen und wiegen im tanze verschlungener rhythmien, im einklang und beiklang sich bindender und lösender töne, hob sich in Reinmar dem Alten zur bewusstheit einer strengen kunst, ergriff in Walther von der Vogelweide alle kreise des



wirkenden lebens und erreichte in des dunklen Wolframs von Eschenbach schwerer und fast gewalttätiger brautschaft mit der sprache die dichterische höhe des deutschen Minnesangs. Das innere geschehnis der seele hatte in liedern seinen austrag gefunden; der Minnesang trug einen teil der gewaltigen kräfte, welche damals alle formen der lebendigen gestaltung ergriffen hatten und die tiefsten geheimnisse im künstlerischen bilde zu erfassen vermochten, und auch an seiner entwicklung ward offenbar, welche tiefe umgestaltung das leben seit dem anfang des zwölften jahrhunderts erfahren hatte. Wenn gerade um die zeit der ersten zartesten lieder in den herzen der wildeste welt-trotz, der auf den thronen verrat des vaters und mord des bruders kannte, und die demütigste frömmigkeit, die jede entsagung wagte, noch hart nebeneinander wohnung hatten, so band nun eine adlige sitte, an deren bildung die romanischen brüder völker grossen anteil hatten, alle inneren kräfte zur einheit eines ritterlichen lebens zusammen, aus deren wurzel alle jene wunderbaren werke von Gottes-dienst und Minne-dienst, fahrt und abenteuer, tat und

spiel, dom und hof, gebet und lied entsprossen. Sie trieb freilich die vollste glut dieser blütennicht zur gleichen stunde, sondern streute sie über die sommer der jahrhunderte hin, und als der glaube seit der mitte des dreizehnten jahrhunderts die reichsten säfte in sich trank, und die tiefe pracht der Mystischen Rose wirkte, zehrte der Minnesang schon vom erbe der väter oder suchte wie im bäuerischen liebeslied durch die nutzlose ausdehnung des erfahrungsstoffes eine scheinbare frische. Viele der sprachformen, welche die frühen meister geschaffen hatten, waren zu stehenden bildern geworden, die noch lebendigen gefühle suchten ihren ausdruck in der feineren abwandlung, der verwickelteren zusammensetzung entlehnter formen, und nur zuweilen, wenn starke herzen, wie Reinmar von Zweter, Konrad von Würzburg oder der Wilde Alexander, das feste erz noch einmal umzuschmelzen und mit der speise ihrer zeit zu mischen vermochten, gelang noch ein eigenes werk: die vielfältige verflechtung wurde zur schönen phantastik der spätgotischen zeit, und wie aus der >durchgewachsenen rose< Goethes drangen aus dem



alten kelche selber neue rosen. Wieder ein jahrhundert später waren auch die tragenden gefühle erloschen; das sprachliche mittel bestand nur noch in phrasen und figuren, die dem im innern veränderten leben nicht mehr entsprachen, und für die künstlerische wertung wurde die spielerische mannigfaltung der äusseren versarten entscheidend. Mit dem sinkenden adel erlosch die flamme des mittelalterlichen geistes in den redenden künsten, seine sprache löste sich auf: die dichtung sank von den Minnesängern zu den Meistersingern.

Wir erleben heute wieder das schöne wunder einer geistigen erneuerung unserer sprache durch die rhythmische gewalt eines grossen dichters; wir lernten durch ihn die schlummernden schätze unseres volkes tiefer lieben, und unter seinem hauche belebte sich unser wille, mit diesen liedern wieder lebendige freude zu nähren; nachdem sie sein ohr gefunden haben, und der Auswahlband der Blätter für die Kunst die besten aufnahm, übergeben wir sie einem weiteren kreise mit der hoffnung, dass das schöne väter-erbe in empfänglichen herzen den wucher neuer liebe trage.



## NAMENLOSE LIEDER

**D**u bist mein, ich bin dein,  
 Des sollst du gewiss sein,  
 Du bist beschlossen  
 In meinem herzen:  
 Verloren ist das schlüsselein:  
 Du musst immer drinne sein.

**W**är die ganze welt mein  
 Von dem meere bis an den Rhein,  
 Ich wollt' ihrer darben,  
 Wenn die königin von Engelland  
 Läge in meinen armen.

**M**ich dünket nichts so gutes  
 Noch so lobesam  
 Als die lichte rose  
 Und die minne meines manns.  
 Die kleinen vögelein,  
 Die singen in dem walde:  
 Das ist manchem herzen lieb.  
 Mir komme mein holder geselle,  
 Sonst hab ich sommerwonne nicht.

**D**ie linde ist an der krone  
 Nun jahrlang licht und bloss.  
 Mich wehet mein geselle:

Nun büsse ich, was ich nie genoss.  
 Viel sind unstäte weiben,  
 Die benehmen ihm den sinn.  
 Gott wisse wohl die wahrheit,  
 Dass ich ihm die holdeste bin.  
 Sie können nichts als trügen  
 Gar manchen kindlichen mann.  
 O weh mir seiner jugend!  
 Um die ich nichts als sorgen gewann.

**R**eitest du nun hinnen,  
 Der allerliebste mann?  
 Du bist in meinen sinnen  
 Für alle, die ich je gewann.  
 Kommst du mir nicht balde,  
 So verlier' ich meinen leib.  
 Den möchte in allen welten  
 Gott nimmer mir vergelten,  
 Sprach das minnigliche weib.

»Wohl dir, gesellin, gute,  
 Dass ich je bei dir lag.  
 Du wohnest mir im mute  
 Die nacht und auch den tag.  
 Du zierest meine sinne  
 Und bist mir dazu hold  
 – Nun merkt, wie ich das meine –  
 Wie edele gesteine,  
 So man die fasst in das gold.«

**S**pringen wir den reihen  
 Nun, fraue mein,  
 Freun uns an dem maien,  
 Uns kommt sein schein.  
 Der winter, der der heide  
 Tat wehe not,  
 Der ist nun zergangen:  
 Sie ist wonnelich befangen  
 Von blumen rot.

**A**n eine wonneliche statt  
 Liess er mich bescheiden,  
 Wo die blume und das gras  
 Stand auf grüner heiden.  
 Da kam ich, wie er mich bat:  
 Da geschah mir leides.  
 Loricundeie, Loricundeie.

**M**ir hat ein ritter, sprach ein weib,  
 Gedienet nach dem willen mein,  
 Eh sich verwandelt hat die zeit,  
 So muss ihm doch gelohnet sein.  
 Mich dünket winter, dünket schnee  
 Schöne blumen, schöner klee,  
 Wenn wir so ganz umfangen stehn:  
 Und wär es allen welten leid,  
 So muss sein wille an mir ergehn.



**D**er wald in grüner farbe steht:  
 Wohl der wonnelichen zeit!  
 Meine sorge bald zergeht.  
 Selig sei das beste weib,  
 Die mich tröstet sonder spott.  
 Ich bin froh: da sie's gebot.

Ein winken und ein umwärtssehn  
 Ward mir, als ich sie nahe sah,  
 Da konnt' anders nicht geschehn,  
 Als dass die minnigliche sprach:  
 »Freund, sei du sehr hochgemut.«  
 Wie sanft das meinem herzen tut!

»Ich werde weinen von dir han«,  
 Sprach das allerbeste weib.  
 Ganz sollst du mich nun empfahn  
 Und mir trösten meinen leib.  
 Wie du willst, so will ich sein.  
 Lache, liebes Frauelein.

**F**raue, werdet froh,  
 Tröstet euch der sommerzeit,  
 Die kommt euch nun so:  
 Rosen, lilien sie uns beut,  
 Fraue, werdet froh!  
 Wie tut ihr nur so,  
 Dass ihr traurig seid?  
 Der klee der springet hoch!

## DER VON KÜRENBERG

**I**ch zog mir einen falcken  
 Länger als ein jahr,  
 Da ich ihn gezähmte,  
 Wie ich ihn wollte han,  
 Und ich ihm sein gefieder  
 Mit golde wohl umwand,  
 Hob er sich auf ins hohe  
 Und flog in anderes land.

Seit sah ich den falcken  
 Schön hinfliegen;  
 Er führte an seinem fusse  
 Seidene riemen,  
 Und war ihm sein gefieder  
 Allrot goldrein –  
 Gott sende sie zusammen,  
 Die sich gerne lieb wollen sein.

**W**enn ich steh alleine  
 In meinem hemde,  
 Und ich gedenke an dich,  
 Ritter, Edler,

So erblühet meine farbe,  
 Wie rose am dorne tut,  
 Und rinnet mir zum herzen  
 Gar mancher trauriger mut.

**J**a, stand ich nächstens spät noch  
Vor deinem bette,  
Da wagte ich dich, fraue,  
Nicht zu wecken.  
»Freund, drum hasse  
Gott denn deinen leib,  
Ja, war ich doch nicht ein wilder  
Bär«, so sprach das weib.

**N**un bring mir her in bälde  
Mein ross, mein eisengewand,  
Denn ich muss einer frauen  
Räumen das land.  
Die möchte mich bezwingen,  
Dass ich ihr hold sei:  
Sie muss doch meiner minne  
Immer-darbende sein.

**W**eib, du sehr schönes,  
Nun fahr du mit mir.  
Liebe und leiden  
Teile ich mit dir.  
Die weile, wo ich das leben hab,  
So bist du mir sehr lieb,  
Nur minnst du einen bösen,  
Das vergönn ich dir nie.



**D**iese dunklen sterne,  
 Sieh, die bergen sich,  
 So tu du, schöne herrin,  
 Wenn du siehest mich:  
 Dann lass du deine augen gehn  
 An einen andern mann,  
 So weiss doch nimmer niemand,  
 Wie's mit uns zwein ist getan.

### DIETMAR VON EIST

**S**ehnender Freundin bote,  
 Nun sage dem schönen weibe,  
 Dass mir tut ohne maasse weh,  
 Dass ich sie so lange meide.  
 Lieber hätt' ich ihr minnen  
 Als all der vögel singen,  
 Nun muss ich von ihr geschieden sein:  
 Traurig ist mir all das herze mein.

»Nun sage dem edlen ritter,  
 dass er sich wohl behüte,  
 Und bitte ihn, frohgemut zu sein  
 Und lassen alle ungemüte.  
 Ich muss oft entgelten sein,  
 Aufstöhnnet sehr das herze mein:  
 Anstarrenden leides hab ich viel,  
 Das ich ihm selber gerne klagen will.«

**A**hil nun kommet uns die zeit  
Der kleinen vögelein gesang:  
Es grünet wohl die linde breit,  
Zergangen ist der winter lang,  
Nun sieht man blumen schön geschmückt  
Draussen üben ihren schein,  
Drum werden manche herzen froh,  
Und trost zieht auch in meines ein.

**I**ch bin dir lange hold gewesen,  
Herrin, köstlich du und gut,  
Wie wohl ich das genutzt hab!  
Du hast erhoben meinen mut.  
Was ich um dich geworden bin,  
Mir nur zum heile werden kann,  
Machest du das ende gut,  
So hast du alles wohlgetan.

**A**uf der linde obenauf,  
Da sang ein kleines vögelein,  
Vor dem walde ward es laut:  
Da ging mein herz von neuem ein  
In eine statt, wo's ehstens war.  
Ich sah die roseblumen stehn,  
Die mahnen mich an gedanken viel,  
Die hin zu einer frauen gehn.





Der bin ich worden untertan,  
 Wie das schiff dem steuermann,  
 Wenn das meer sein wogen überall  
 Sô hôh ôwil [geglättet hat  
 Sie benimmt mir manche wilde tat.

**S**chläfst du noch, mein friedel?  
 Man weckt uns leider wieder.  
 Ein vögelein mit süssem sang  
 Schon fröhlich auf der linde zweige sprang.«

Ich war sehr sanft entschlafen,  
 Nun rufest du, kind: wâfen, wâfen!  
 Lieb ohne leid mag nimmer sein,  
 Was du gebietest, leiste ich, freundin mein.

Die frau begann zu weinen:  
 »Du reitest hinnen, lässt mich alleine –  
 Wann willst du wieder her zu mir?  
 Weh, meine freude führest du mit dir.«

**W**ir haben die winterlange nacht  
 Mit freuden wohl empfangen,  
 Ich und ein ritter wohlbedacht:  
 Sein wille ist ergangen.  
 Wie wir es beide uns gedacht,  
 So hat er's an ein end gebracht  
 Mit mancher freude und liebe viel:  
 Er ist, als ihn mein herze will.

## MEINLOH VON SEVELINGEN

**D**a ich dich loben hörte,  
 Da hätte ich dich gern gekannt,  
 Um deine grossen tugenden  
 Fuhr ich zu wählen aus, bis ich dich fand.  
 Dass ich dich nun gesehen hab,  
 Das verwirret dich nicht.  
 Er ist wohl hoch in ehre,  
 Den du willst, herrin, haben lieb.  
 Du bist der besten eine,  
 Das muss man dir zu recht gestehen.  
 O wohl denn deinen augen!  
 Die können, wen sie wollen,  
 An sehr übergütlich sehen.

**I**ch bin hold einer frauen,  
 Ich weiss sehr wohl, um was.  
 Seit ich nahm ihre dienste,  
 Gefiel sie mir je bass und je bass,  
 Je lieber und je lieber,  
 So ist sie allerzeiten mir,  
 Je schöner und je schöner:  
 Wie wohl gefällt sie nur mir!  
 Sie ist selig aller ehren,  
 Der besten tugend pflegt ihr leib;  
 Stürb ich an ihrer minne,  
 Und würde ich wieder lebend je,  
 So würbe ich aber um das weib.

O weh! den ansagern!  
Die haben mich übel bedacht,  
Sie haben mich unverschuldet  
In eine grosse rede gebracht.  
Man will ihn mir verleiden,  
Wenn sie so raunen her und hin,  
Nun wissen alle leute,  
Dass seine freundin ich bin.  
Ohne ihm nahebei zu liegen:  
Das hab ich, weiss Gott, nicht getan!  
Stächen sie aus ihre augen,  
Mir raten meine sinne  
Zu keinem andern mann.

Wer werten frauen dienen soll,  
Der sei ihrer selben art,  
Wenn er sich wohlgeziemend  
Immer gegen sie gebart,  
So muss er immerwährend  
Sehnsüchtige schwere tragen  
Verhohlen in dem herzen:  
Doch er soll es niemand sagen!  
Wer in züchten dient den frauen,  
Dem zahlen sie mit selbem sold;  
Ich wähne, unkeusches herze  
Wird mit ganzen treuen  
Werten frauen nimmer hold.



**I**ch sah boten des sommers:  
 Das waren blumen ganz tiefrot,  
 Weisst du, schöne herrin,  
 Was dir ein ritter entbot?  
 Verhehle seine dienste,  
 Ihm ward lieberes nicht;  
 Ihm trauert sein herze,  
 Seit er nun jüngstens von dir wich.  
 Nun höhe ihm seine freude  
 In dieser sommerzeit,  
 Fröhlich wird er nimmer,  
 Eh nicht in deinen armen  
 So rechte güte ihm gedeiht.

**D**ie mägdelein in dem lande,  
 Wer der eine gewann,  
 Der soll stille schweigen  
 Und lass die angeber dann  
 Reden, was ihr gefallen.  
 So ist er frauen gut vertraut,  
 So mag er sie wohl kosen,  
 Wie er will, still und überlaut.  
 Wer da wohl hehlen kann,  
 Der hat der tugend besten preis.  
 Es ist ein tauglos lebender,  
 Der alles sagen will, was er weiss.

**I**ch hab vernommen eine märe,  
 Mein sinn soll wieder höher stehn:  
 Denn er ist kommen zum lande,  
 Durch den mein trauern soll zergehn.  
 Meines herzens leiden  
 Sei ein urlaub gegeben;  
 Mich heissen seine tugenden,  
 Dass ich soll stäte minne pflegen.  
 Ich lege ihn mir sehr nahe,  
 Den lieben jugendlichen mann:  
 O wohl mir seines kommens!  
 Wie wohl er frauen dienen kann!

## DER BURGGRAF VON RIETENBURG

**D**ie nachtigall schon schweiget,  
 Und ihr hoher sang sich neiget,  
 Die ich sonst wohl hörte singen.  
 Doch freut mich sänftliches bedingen,  
 Das ich von meiner herrin hab:  
 Ich kehr mich nimmer von ihr ab,  
 Beut ihr die stäten dienste mein:  
 So will ich nun und immer sein.

## SPERVOGEL

**W**eisst du, wie der igel sprach:  
 »Sehr gut ist eigen gemacht.«  
 Zimmre ein haus, Kerling,  
 Darinnen schaffe du dein ding.  
 Die herren sind verarget,  
 Wer nun ein daheim nicht hat,  
 Wie mancher guter dinge der darbet.

**W**urze des waldes  
 Und erze des goldes  
 Und alle abgründe,  
 Die sind, o Herr, dir künde,  
 Die stehn in deinen händen,  
 Alles himmlisches heer,  
 Das könnt dich nicht voll loben  
 bis zum enden.

**G**üsse schaden dem bronne,  
 So tut dem reif die sonne,  
 So tut dem staub der regen,  
 Armut höhnet den degen:  
 So schadet auch dem jungen mann,  
 Will er zu vieles halten,  
 Treue und weiser rat  
 Das zieret wohl den alten.



**W**er einen freund will suchen,  
 wo niemand zu ihm hält,  
 Und fährt zum walde spüren,  
 wenn der schnee zerfällt,  
 Und kaufet unbesehen viel  
 Und hält zu gern verlornes spiel  
 Und dienet einem bösen mann,  
 Wo ohne lohn er bleibet,  
 Dem wird wohl afterreue kund,  
 Wenn er's die länge treibet.

**D**ass ich unglück hab, das tut mir weh,  
 Drum muss ich ungetrunken gehn von einem see,  
 Daraus ein kühler brunnen floss,  
 Des kraft war überstark und gross,  
 Da löschte mancher seinen durst  
 Und ward da wohl ergetzet,  
 Wie oft ich meinen napf darbot,  
 Er ward mir nie genetzt.

**E**s ziemt wohl helden, dass sie froh nach  
 leiden sind.  
 Kein unglück ist so gross, dass es nicht find  
 Ein heil: der glaube soll uns führen,  
 Dass wir nach schaden nutzen küren.  
 Wir haben verloren ein totes gut:  
 Traut, helden, euern händen!  
 Wir sollen darum nicht verzagen  
 Und besseres vollenden.

## HEINRICH VON VELDEKE

**W**er mir schade an meiner frauen,  
 Dem wünsch ich des [weiden-]reises,  
 Daran die diebe nehmen ihr ende;  
 Wer sie schonet, wem zu trauen,  
 Dem wünsch ich des paradeises  
 Und falte ihm meine hände.  
 Fragt jemand, wer sie sei,  
 Der kenne sie dabei:  
 Es ist die ebenfeine.  
 Gönn gnade, herrin, mir,  
 Die sonne gönn ich dir,  
 Für mich der mond nur scheine.

**T**ristan musste sonder dank  
 Stäte sein der königinne,  
 Weil das gift ihn dazu zwang  
 Mehr noch als die kraft der minne.  
 Drum soll mir die gute dank  
 Wissen, dass ich niemals trank  
 Allsolchen wein, und ich sie minne  
 Mehr als er, kann das noch sein.  
 Holde frohne,  
 Falschesohne,  
 Lass mich bleiben dein,  
 Und bleib du mein.

**S**eit die sonne lichten schein  
 Um die kälte hat geneiget,  
 Jedes kleinste vögelein  
 Seine sänge schon geschweiget,  
 Zieht ins herz mir trauer ein:  
 Denn es will nun winter sein,  
 Der uns seine kraft erzeiget  
 An den blumen, die man sieht:  
     Bleicher garbe  
     Statt lichter farbe,  
 Darum mir geschieht  
 Leid und liebes flieht.

**I**ch fühle den trost sich mehren,  
 Wenn mich die neidischen neiden.  
 Neid und alle bösen lehren  
 Müssten in die herzen schneiden,  
 Dass sie zum sterben sich versehren.  
 Ich will leben mit den frohen,  
 Deren tage heiter lohen,  
 Ich will durch ihr neiden  
 Meine froheit nicht vermeiden.

**I**n den aprilen,  
 So die blumen springen,  
 So lauben die linden  
 Und grünen die buchen,  
 So haben den willen  
 Die vögel und singen,



Wenn sie minne finden,  
Allwo sie sie suchen  
Bei ihrem genoss: ihre froheit ist gross,  
Die mich nie verdross,  
Wie ihr schweigen in den winterstillen.

Als sie an dem reise  
Die blumen erblickten  
Bei den blättern springen,  
Da wurde vertrauter  
Und reicher die weise,  
Womit sie berückten;  
Sie hoben ihr singen  
Fröhlich und lauter,  
Nieder und hoh: auch mein herz steht so,  
Dass ich will bleiben froh,  
Recht ist, dass ich nun mein glück mir preise.

Möcht ich erwerben  
Mit lust ihre hulden!  
Und könnt ich sie suchen,  
Dass nichts sie beschäme!  
Ich muss verderben  
In meinem verschulden,  
Wird sie nicht versuchen,  
Dass sie von mir nähme  
Busse ohne tod, auf gnade und um not,  
Weil es Gott nie gebot,  
Dass ein mann je gerne sollte sterben.

In des jahres schönen zeiten,  
Wenn die tage werden lang,  
Klare wetter sie begleiten,  
Und im walde wieder streiten  
Amseln mit erneutem sang,  
Liebe botschaft zu bereiten:  
Gott mag er dann wissen dank,  
Wer hat rechte minne  
Sonder gram und ohne wank.

Ich will froh sein um die ehre,  
Die mir das . . . hat getan,  
Dass ich mich vom grame kehre,  
Und er nicht mehr an mir zehre.  
Dies ist nun so ganz vertan,  
Dass ich reich und gross mich hehre,  
Seit ich sie durfte ganz umpfahn,  
Die mir gab rechte minne  
Sonder weichen, ohne wahn.

Die mich darum wollen neiden,  
Weil mir liebes jetzt geschieht,  
Sich den grämlichen vereiden,  
Das kann ich ganz ruhig leiden  
Und will darum nicht ein lied  
Meiner grossen froheit meiden,  
Nun, wo sie mich gerne sieht,  
Die mir um rechte minne  
Lange peın zu dulden riet.

## FRIDERICH VON HUSEN

**M**ein herze und mein leib, die wollen scheiden,  
 Die miteinander fuhren manche zeit:  
 Der leib will gerne fechten gegen heiden,  
 So hat jedoch das herz erwählt ein weib  
 Vor aller welt. Das müht mich immer seit,  
 Dass sie einander nimmer folgen beide.  
 Mir haben die augen viel getan zuleide.  
 Gott selber müsste scheiden noch den streit.

Ich währte ledig mich von solcher schwere,  
 Als ich das kreuz zu Gottes ehre nahm,  
 Und wär es, wenn mein herz wie ich nur wäre,  
 Doch seine stetigkeit ihm das benahm.  
 Ich stünde kräftig ohne schwache scham,  
 Wenn es vom trotzigem willen sich bekehre.  
 Nun seh ich wohl, dass es mein herz nicht sehre,  
 Ob mich das ende bringt in schweren gram.

Seit ich, mein herz, dich nimmer mehr kann wenden  
 Von deinem wunsch, der trauer auf mich legt,  
 So bitt ich Gott, dass er dich wolle senden  
 An eine statt, da man dich sorglich hegt!  
 Weh, armes, wie dein los mich nun bewegt!  
 Wie wagst du dich allein zu solchen Bränden?  
 Wer soll dir deine sorge helfen enden  
 Mit solchen treuen, als ich hab gepflegt?



Ich denke unterweilen,  
Wenn ich ihr nahe wäre,  
Was ich ihr würde sagen.  
Das kürzet mir die meilen,  
Wenn ich ihr meine schwere  
So mit gedanken klage.  
Mich sehen manche tage  
Die leute so, als nähre  
Ich nicht mehr meine plage,  
Wenn ich sie so ertrage.

Hätt ich so hoher minne  
Mich niemals unterwunden,  
Mir möchte werden rat,  
Ich tat es ohne sinne:  
Drum leid ich alle stunden  
Not, die mir bitter naht.  
Die treue mir nun hat  
Das herz so fest gebunden,  
Dass es von dieser statt  
Vergebens urlaub bat.

Es ist ein grosses wunder:  
Die ich so sehndend minne,  
War feindlich mir vorher.  
Nun möchte einen kummer  
Nimmer man erfinden,  
Der solcher härte wär:  
Ich glaubt ihn ehstens schwer,  
Nun hab ich's so befunden:

Weh war daheim mir sehr,  
Doch hier noch dreimal mehr.

Wie wenig ich erspähe,  
So freut es mich doch leise,  
Dass mir niemand kann  
Verwehren, ihre nähe  
Zu denken, wo ich reise.  
Den trost ich mir gewann,  
Nimmt sie es gnädig an,  
So kommt mir frohe weise,  
Da ich vor jedem mann  
Ihr stets war untertan.

**W**äfen, wie hat mich minne zerblasen!  
Die mich bezwang, dass ich lieb mein gemüte  
An solchen wahn, der mich verwirkt dem rasen,  
Es sei denn, ich geniess ihre güte,  
Durch die ich bin so völlig ohne sinn.  
Mich deucht ein gewinn,  
Es würde die gute  
Wissen die not, die mir wohnt im mute.

Wäfen, was hab ich getan an unehren,  
Dass mich die gute ihres grusses entbunden?  
So kann sie mir wohl das herze verkehren.  
Dass ich kein weib der welt besser erfunden,  
Das ist mein wahn. Und dafür will ich's han,  
Und dien, wie ich getan,  
Mit treuen der guten,  
Die mich da bläuet gar sehr ohne ruten.

## ULRICH VON GUTENBURG

Ich dien ihr immer, die mir gab  
Ein leben mit leichtem mute,  
Wie ich nun lang gehalten hab;  
Und gönnt es mir die gute,  
Die brachte meines herzens schrein  
So manche sorgenleere,  
So legt auf meines sanges schein  
Der winter keine schwere.  
Ich will sie flehn, solang ich lebe,  
Dass sie aus freudenbronne  
Den lohn mir nach dem heile gebe.  
Sie ist mir sommerwonne!  
Sie säet blumen mir und klee  
In meines herzens anger,  
Drum muss ich sein, wie mir's ergeh,  
Der reichsten freuden schwanger.  
Vor ihrer güte nie besteht  
Mir eines kummers mühen,  
Der schein, der ihr vom auge geht,  
Der lässt mich schön erblühen;  
Ganz wie die heisse sonne tut  
Den bäumen in dem taue,  
So sänftet mir den schweren mut  
Von tag zu tag meine fraue.  
Ihr schöner gruss, ihr milder seggen  
Mit einem sanften neigen,  
Das lässt einen maienregen  
Recht an das herz mir steigen.

-----



**I**ch hörte einen merling singen,  
 Dass mich deuchte, der sommer wollt entstehn;  
 Was alle welt nun freude soll bringen,  
 Wird mir einem in trügen verwehn:  
 Wie die herrin will, so soll's mir ergehn,  
 Der ich aller zeiten bin untertan.  
 Ich währte jemand, der hätte missetan,  
 Sucht er gnade, er sollte sie finden:  
 Das muss leider an mir einem zergehn.

**W**ie soll ich meinem dienste erschlaffen,  
 Den ich hab lange mit treuen getan?  
 Ich bin leider sehr wund ohne waffen;  
 Das haben ihre schönen augen getan,  
 Dass ich nimmer verheilen mehr kann,  
 Will sie's nicht, der ich bin untertan.  
 Weh, was soll so verderben ein mann!  
 Ich währ, in ihr ist die gnade entschlaffen,  
 Die ich leider nicht erwecken mehr kann.

**I**ch will immer bleiben hold meinem mute,  
 Dass er einst nach ihrer minne so rang:  
 Hätt gefunden ich keine so gute,  
 Blicke danach mir währer drang.  
 Sie schuf, dass ich freuden mich unterwand,  
 Die ich mir habe zur herrin erkannt.  
 Ich war wild, was ich ehstens auch sang:  
 Die schönen augen, das waren die rute,  
 Womit sie sogleich mich damals bezwang.

## RUDOLF VON FENIS

**M**it sange wollt ich meine sorge kränken,  
Ich fing den sang, um sie zu lassen, an:  
Je mehr ich singe, mehr muss ich sie denken,  
So ist mit sange leider nichts getan.  
Nein, Minne brachte mich in solchen wahn,  
Dass ich vielleicht ihm niemals kann entschwenken,  
Weil ich zu lange folgte seiner bahn.

Seit mich die Minne so sehr wollt ehren,  
Dass sie mich hiess in meinem herzen tragen,  
Die mir mein leid in freude kann verkehren,  
Wär ich ein gauch, wenn ich ihr wollt entsagen.  
Ich will auch Minne meinen kummer klagen:  
Denn die mir konnte so mein herz versehren,  
Die mag mich auch zum haus der freude laden.

Mich wundert, wie mich meine herrin zwinget  
So heftig, wenn ich ferne von ihr bin:  
Bis hoffend ich mit dem gedanken ringe,  
Wenn ich sie säh, die sorge wäre hin.  
Sei ich bei ihr, so tröste sich mein sinn,  
Und wähne fest, dass es mir wohl gelinge:  
Doch immer mehret sich mein ungewinn.

Bin ich bei ihr, ich nur die sorge mehre,  
Wie wer sich nahe bietet an die glut,

In schwerem brande sich mit recht versehre:  
 So mir auch ihre grosse güte tut.  
 Bin ich bei ihr, das tötet mir den mut,  
 Und sterb erst recht, wenn ich mich von ihr kehre,  
 Weil mich das sehen dünket gar so gut.

Ihr schöner leib hat mich so sehr geblendet;  
 Er tut mir, wie der motte tut das licht;  
 Sie fliegt daran, bis sie in glut verendet:  
 So ihre grosse güte mich verriet.  
 Mein töricht herz befriedete sich nicht,  
 Ich habe mich so ganz an sie verschwendet,  
 Dass mir zuletzt damit nur recht geschieht.

**I**ch hab mir selber bereitet die schwere,  
 Dass ich begehrt, die sich mir will versagen.  
 Die zu erwerben viel leichter mir wäre,  
 Die flieh ich, weil sie mir nicht kann behagen.  
 Ich minne die, die mich nicht will ertragen,  
 Mich minnen auch die, denen ich nichts gewähre:  
 So kann ich wohl beide fliehen und jagen.

O weh, dass ich nicht erkannte die minne,  
 Eh dass ich mich an sie hatte vertan!  
 So hätt ich von ihr gewendet die sinne,  
 Weil ich sie nach meinem willen nicht han.  
 So streb ich nach einem sehr törichtem wahn  
 Und fürcht, dass ich grosse not noch gewinne:  
 Den kummer hab ich mir selber getan.



## BERNGER VON HORHEIM

Genoss ich doch des trankes nie,  
 Davon Tristan in kummer kam:  
 Noch herzentiefer minne ich sie,  
 Denn er Isold, die ist mein wahn.  
 Das haben die augen mir getan:  
 Die lockten mich, dass ich da ging,  
 Wo mich die minne plötzlich fing,  
 In der ich keine maasse han:  
 So kummer leidend lebt ich nie.

Ein wunder, dass ich nicht verzage,  
 Solang ich ungetröstet bin.  
 Wenn ich ihr meinen kummer klage,  
 Das nimmt sie leider lächelnd hin  
 Zu meiner freuden ungewinn.  
 Doch fleisse ich mich des alle tage,  
 Da ich ein stätes herz ihr trage:  
 Nun weise Gott mir meinen sinn,  
 Dass ich noch tu, was ihr behage.

Wer immer ohne freude fleht,  
 Des fingerzeige muss ich sein,  
 Wes herz in ungedulden steht,  
 Die gleichen fürchte sind mir pein,  
 Es trifft mich ihres neides schein.  
 Doch sing ich, wie der wind auch dreht,  
 Und klag, dass sie bleibt unerfleht.  
 Herze, die schuld der not ist dein:  
 Dein rat hat mich an sie geweht.

**M**ir ist alle zeit so, als flöge ich leicht  
 Über die welt und die eigen mir sei;  
 Wohin ich nur denke, mein sprung dahin reicht,  
 Wie fern es sei, will ich, ist's mir nahe bei.  
 Stark und behend, beides reich und auch frei  
 Ist mir der mut: schnell laufe ich zur halde,  
 Mir mag entrinnen kein tier in dem walde –  
 Das ist ganz erlogen: ich bin schwer wie ein blei.

Ich bin vor freuden zu toben bereit,  
 Mir ist von minne so liebes geschehen.  
 Wär wo ein wald noch so lang und so weit  
 Mit schönen bäumen, den wollt' ich erspähen:  
 Hoch könnte man mich, den springenden, sehen!  
 Not täte, dass ich mich an freuden bezwinge.  
 Was lüge ich gauch? Ich weiss nicht, was ich singe,  
 Mir war nie schlimmer, will ich wahrheit gestehen.

Ich mache den merkern betrüblichen mut,  
 Ich hab verdient ihren neid, ihren hass,  
 Seitdem meine herrin so reich ist, so gut.  
 Sonst war mir weh: nun ist sanft mir und bass.  
 Ein herzeleid, das ich nimmer vergass,  
 Das hat mich verlassen, ist ganz mir entschwunden,  
 Die freude hat mich von sorgen entbunden:  
 Mir ward nie bass und ich lüge euch das.

Mir will gelingen, wo nichts mir gelang  
 Bei minne, der süssen, das will ich euch sagen,

Die merker mancher gedanke bedrang,  
 Wenn sie mich nun nicht mehr hören beklagen  
 Die herzenssehre, die sie tut verjagen;  
 Sie gab meinem kummer so sänftliche wende,  
 Das lohne ihr Gott, dass mein trauern zu ende:  
 Das ist ganz gelogen und dahin noch lang.

**W**ie soll ich armer nun tragen in treue,  
 Dass mir zum leide der könig ist tot?  
 Drum muss ich von ihr zur fremde aufs neue,  
 Drum werden bald noch die augen mir rot.  
 Der mir Apuliens heerfahrt gebot,  
 Der will mich scheiden von liebe in not,  
 Die ich gewinne in bitterer reue.

Ich will befehlen ihr leben und ehre  
 Gott und der engel seligen reih'n.  
 Sie wisse: wohin ich im lande mich kehre,  
 Dass ich ihr bin und ihr immer muss sein,  
 Was ich einst war, als ihr leuchtender schein  
 Warf mich so stark aus den sinnen mein.  
 Da ward mir weh und nun wehere schwere.

Nun muss ich fahren und doch bei ihr bleiben,  
 Von der ich nimmer zu scheiden vermag.  
 Sie bleibe mir vor allen anderen weiben  
 Tief in dem herzen die nacht und den tag.  
 Wenn ich gedenke, was ich mit ihr pflag:  
 Weh, dass so fern hin Apulien lag!  
 Das wird mich leider von freuden vertreiben.



## ALBRECHT VON JOHANDSDORF

**D**ie Freude hat gekrönet mich  
 Bei der sehr süssen Minne.  
 Drum muss ich immer ehren dich,  
 Du werte Königinne.  
 Kann ich die schönste bei mir sehn,  
 So mag mir nichts mehr missegehn,  
 Sie, aller güte gemme!

Geprüftet hat ihr roter mund,  
 Dass sich mir immer mehre  
 Des lebens freude aller stund,  
 Wohin im land ich kehre.  
 Also hat sie gelohnet mir.  
 Geschieden hat mich nicht von ihr  
 Frau Zucht mit süsser lehre.

**I**ch hab um Gott das kreuz auf mich  
 genommen,  
 Und fahr dahin um meine missetat,  
 Nun helf er mir, dass ich beim  
 wiederkommen  
 Ein weib, die grossen kummer von  
 mir hat,  
 Noch wieder find in ihren ehren:  
 So macht er ganz mein beten wahr.  
 Doch sollt ihr leben sie verkehren,  
 So gebe Gott, dass ich verfahr.

## HARTWIG VON RUTE

**W**enn ich sehe das beste weib,  
 Wie berge ich kaum die gier,  
 Dass ich fest umfang ihren reinen leib  
 Und zwinge sie zu mir.  
 Ich stehe hart zum sprunge, als wollt ich dar,  
 Wo die so süsse vor mir steht.  
 Nähm' es alle Welt wahr,  
 Wenn mich der minnende unsinn übergeht,  
 Ich liesse nicht den wahn,  
 Der sprung würde getan,  
 Traut ich bei ihr eine huld für diesen unsinn zu fahn.

**I**ch will versuchen,  
 Ob sie geruhen  
 Wolle, dass ich sinne  
 Nach ihrer minne  
 Länger noch als ich getan; empfängt sie es in güte,  
 So steigt meine freude gegen die wonneliche zeit,  
 Wird so wohl mir im gemüte,  
 Dass es wunder wäre,  
 Wenn mein herz es sich verwehre,  
 Dass es vor freuden zu den himmeln aufwärts spränge  
 Und vor so süssem angedränge  
 Ein hohes neues lied in süsser weise sänge.

## DER VON KOLMAS

**M**ir sind seit dem kinde  
 dahin meine tage  
 Entflohen mit dem winde,  
 was von herzen ich klage.  
 Könn't es nur helfen! doch hilft es ja nicht:  
 Was ich immer drum täte,  
 es bliebe geschehen.  
 Dies leben ist unstäte,  
 wie ihr alle gesehen:  
 Denn es verlöschet der tod wie ein licht.  
 Weh, dass wir gedenken so wenig daran  
 Und es mit nichten einer je wenden kann!  
 Uns bekümmert, wie wenig wir darum uns sorgen.  
 Uns ist die bittere galle in dem honig verborgen.

Wohl denen, die werben  
 mit eifer um leben,  
 Wo keine mehr sterben.  
 Man wird ihnen geben  
 Nach ihrem willen, was nimmer vergeht,  
 Da ist ganze wonne  
 und minne ohne hass;  
 Ich wahn', niemand könne  
 überdenken das,  
 Wie ganz es alles nach wunsche da geht.  
 Da ist rechte freude und volles gemach,  
 Nicht stören riechendes haus und triefendes dach,  
 Da kann an jahren niemand mehr alten:  
 Da soll'n wir hin, will es Gott, der es alles soll walten.



Wir bitten unsre Frauen  
zu hilfe dem begehrt,  
Dass wir es schauen,  
dass uns das gewährt  
Der allmilde Gott, den ihr leib einst umfing.  
Der hat umfängen  
die welt ganz und gar,  
Des Kraft mag langen  
noch fernere jahr.  
Nun schauet das wunder, das er beging,  
Alle wunder sind diesem wunder ein wind:  
Sie ist Christi mutter vom himmel und ist doch sein kind,  
Und ist hehre magd, was die reinen vollschönet.  
Gott hat den himmel und die welt mit der tugend  
bekrönet.

Wir sind pilgersleute  
und ziehen weit dahin.  
An der sünden beute  
schleppt so mein sinn,  
Dass ich ihn nicht draus zu retten vermag.  
Wir fahren die strassen,  
nach der niemand girrt,  
Werden durch nicht gelassen,  
wir bezahlten den wirt,  
Der uns hat geborgt schon so manchen tag.  
Zahl ihm! dieses leben schmilzt wie ein zinn,  
Es geht an den abend des leibes: der morgen ist hin.  
Lasst sehn uns beizeiten, was bester rat ist,  
Sonst greift uns die nacht in den schulden, wenn es  
schon zu spat ist.

## HEINRICH VON MORUNGEN

**S**ie ist aller ehren ein weib wohl erkannt  
 Schöner gebärde, mit züchten bedacht,  
 So dass ihr lob in dem reiche sich drängt;  
 Ganz wie der mond himmelfern übers land  
 Leuchtet die nächte wohl weit und voll pracht,  
 So dass sein schein alle welten umfängt,  
 So ist mit güte umfangen die schöne:  
 Jeder nur denkt,  
 Dass man vor allen sie kröne.

Dies lob bricht über viel frauen den stab,  
 Weil ich die meine vor jegliches weib  
 Hab zu einer krone gesetzt, so hoh  
 Und ausgenommen nicht eine hab.  
 Auch ist ganz lauter von falschem ihr leib,  
 Schmal wohl an maasse, sehr stolz und sehr froh.  
 Drum möcht ich in ihrer gnade verbleiben,  
 Gebietet sie so,  
 Mein liebstes vor allen weiben.

Gott lasse sie mir sehr lange gesund,  
 Die ich ohne weibliches tun noch nie fand,  
 Seit sie mein herz sich zur fraue erkor.  
 Wohl der sehr süssen! Sehr rot ist ihr mund,  
 Die ebenen zähne sind fernhin bekannt;  
 Durch sie ich die ganze unstäte verlor,  
 Als man sie lobte so rein und so weise,  
 So sanft und so froh:  
 Darum ich sie noch preise.

Ihr tugendglanz ist der sonne gleich,  
 Die trüben wolken bringt lichte gefahr,  
 Wenn mitten im maien ihr schein ist so klar.  
 Ich werde an steter freude so reich,  
 Weil überleuchtet ihr lob also gar  
 Weiber und frauen die besten fürwahr,  
 Die man im heimischen lande noch nannte:  
 Ferne und nah,  
 Da ist sie die besterkannte.

**U**ns ist vergangen der liebliche sommer.  
 Wo man brach blumen, da liegt nun der schnee.  
 Mich drückt ein bangen, wann sie meinen kummer  
 Wolle beenden, der mir tut so weh.  
 Ich klage nicht um den klee,  
 Wenn ich gedenke ihrer weiblichen wangen,  
 Die ich in freuden so gerne seh.

Seht an ihre augen und blickt nach dem kinne,  
 Der weisse des halses und prüft ihren mund:  
 Sie ist ohne laugen so hold wie die Minne,  
 Mir ward von frauen so liebes nie kund.  
 Ach, ich bin von ihr wund  
 Tief in den tod. Ich verliere die sinne.  
 Gnade, Königin, du mach mich gesund.

Die ich mit gesange hier preise und kröne,  
 An der hat Gott seinen wunsch wohl vollbracht.  
 Ich sah nun lange kein bild solcher schöne,



Als ist meine frau: was froh mich entfacht.  
 Mich freut ihre würdigkeit  
 Mehr denn der mai und all seine töne,  
 Die die vögel ihm singen: das habet in acht.

**H**ätt ich tugend nicht soviel von ihr vernommen  
 Und ihre schöne nicht so oft gesehen,  
 Wie wäre sie mir dann so tief zum herzen kommen?  
 Ich muss immer gleicherweise spähen,  
 Wie der mond, der seinen schein  
 Von der sonne schein empfaht:  
 Also kommen immer  
 Ihrer augen lichte schimmer  
 In mein herze, wenn sie vor mich trat.

Kommen ihre lichten augen in das herz hinein,  
 So kommt mir die not, und ich muss klagen.  
 Könnte aber jemand an sich selber schuldig sein,  
 So hätt ich mich selber selbst geschlagen,  
 Als ich in mein herz sie nahm  
 Und so gern sie sehen mocht,  
 Viel lieber als ich sollte,  
 Und ich das nicht lassen wollte:  
 Ich höhte noch ihr lob, wo man's vor mir verfocht.

Meinem kinde will ich erben diese not  
 Und das klagende leid, das kommt von ihr.  
 Wähnet sie dann, frei zu sein, wenn ich bin tot,  
 Lass ich einen trost doch hinter mir:

Dass noch schön einst wird mein sohn  
 Und ein wunder vor sie zieht,  
 So dass er mich räche  
 Und das herz ihr gar zerbreche,  
 Wenn sie dann so herrlich schön ihn sieht.

**H**at man mich gesehn in sorgen,  
 Die sind nunmehr nimmer da,  
 Freu ich mich doch alle morgen,  
 Dass ich die vielliebe sah  
 Hingehen in ganzer freudenfahr,  
 Nun flieh von mir hin, langes trauern,  
 Ich bin aber gesund das jahr.

Sie kann durch die herzen brechen  
 Wie die sonne durch das glas,  
 Ich darf wohl in wahrheit sprechen:  
 Ganz an tugend ein adamas!  
 So ist die liebe fraue mein  
 Ein wonnebringender süsser maie,  
 Ein wolkenloser sonnenschein.

Wenn sie meiner not, die gute,  
 Wollte ein liebes ende geben,  
 Gleich den heiligen, hoch im mute  
 Sähe man mich dann nur leben.  
 Die weile, so das nicht geschehen,  
 Muss man mich bei der ungemuten  
 Schar noch in den sorgen sehen.

Wunder gewährte,  
Als so in zärte  
Ihr lachte der mund.  
Ihr aug, das blanke,  
Traf nicht im zanke  
Mich sehnsüchtig wund.  
Sie brach, ein gedanke,  
Tief in des herzens grund,  
Da wohnt die gute  
So freundlich gemute,  
Drum bin ich nicht gesund.

Wenn ich viel dummer  
Ihr tu meinen kummer  
Mit sange bekannt,  
So ist es ein wunder,  
Wie sie mich drückt unter  
Mit rede gewandt:  
Wenn ich sie höre sprechen,  
Bin ich glückes so voll,  
Dass ich dasitze  
Entblösst ganz an witze,  
Nicht weiss, was ich soll.





**S**ie machte mich wund,  
 Ganz alldurch meine seele  
 In den tief tödlichen grund,  
 Als ich ihr tat kund,  
 Dass ich tobe und mich quäle  
 Um ihren gütlichen mund:  
 Den bat ich jene stund,  
 Dass er mich zum dienst ihr befehle,  
 Und dass er mir stehle  
 Von ihr ein sanftes küssen,  
 so wär ich immer gesund.

Wie wurd ich voll hass  
 Ihrem rosenfarbnen munde,  
 Den ich noch niemals vergass!  
 Doch so müht mich das:  
 Dass sie in jener stunde  
 So mit gewalt vor mir sass.  
 Das bin ich worden lass  
 So sehr, dass ich lieber gesunde  
 In der hölle grunde  
 Und brenne, eh ich ihr noch dien,  
 ich weiss denn um was.

**M**eine erste und meine letzte  
 Freude war ein weib,  
 Der ich meinen leib  
 Bot zu diensten nun und je.  
 Die höchste und auch die beste  
 In dem herzen mein,

Seht, das muss sie sein,  
 Der ich selten froh besteh.  
 Ihr tut leider weh  
 All mein sprechen und mein singen:  
 Drum muss ich zur freude mich nun zwingen  
 Und muss trauern, wo ich geh.

Wär ihr bei meinem sange  
 Wohl, so säng ich ihr:  
 So verbot sie's mir,  
 Denn ihr tut mein schweigen bass.  
 Nun schweige ich zu lange:  
 Soll ich singen nun,  
 Gerne will ich's tun.  
 Wie steht meiner fraue das,  
 Dass sie sich vergass  
 Und versagte mir die hulde?  
 O weh, wie so unsanft ich erdulde  
 Ihren spott und ihren hass.

Nun ratet, liebe frauen,  
 Was ich müsse singen,  
 Ihre gunst zu zwingen.  
 Sang ist ohne freude krank:  
 Mir ward nichts als ein schauen  
 Von ihr und der gruss,  
 Den sie teilen muss  
 Aller welt mit gleichem zwang.  
 Die zeit ist zu lang  
 Ohne freude, ohne wonne,  
 O wohl dem, der mich belehren könne,  
 Dass ich sänge ihr neuen sang.



**W**usst ich, ob es könnte wohl verschwiegen sein,  
 Ich liess euch sehen  
 Meine lieben frauen.  
 Wer entzwei zerbräche mir das herze mein,  
 Der möcht sie  
 Schön darinnen schauen.  
 Sie kam her  
 Durch die ganzen augen  
 Sonder tür gegangen:  
 Könnte ich von ihrer reinen minne sein  
 Auch so würdiglich empfangen!

Wess stimme lange ruft in einen tauben wald,  
 Es antwortet  
 Ihm doch endlich eine:  
 Nun ist die klage öfter vor ihr mannigfalt  
 Von meiner not,  
 Was sie von ihr meine.  
 Auch klagt ihr  
 Mancher meinen kummer  
 Eindringlich mit gesange:  
 O weh, ja, sie hat geschlafen wohl bisher  
 Oder geschwiegen allzulange.

Wär ein sittich oder ein star, die hätten seit  
 Gelernt schon lang,  
 Dass sie sprächen: Minnen!  
 Ich hab ihr gedient bisher gar lange zeit:

Kann sie sich denn  
 Meiner rede besinnen?  
 Nein, sie nicht,  
 Will Gott nicht ein grosses  
 Wunder an ihr erzeigen.  
 Ja, ich könnt eh'r einen baum mit meiner bitte  
 Sonder waffen niederneigen.

**F**raue, willst du retten mich,  
 So sieh mich doch ein wenig an;  
 Jedweder wehr entsage ich,  
 Den leib will ich verloren han.  
 Ich bin siech, mein herz ist wund.  
 Fraue, das hat mir getan  
 Mein auge und dein roter mund.

Fraue, sieh die schwere last,  
 Eh ich verliere meinen leib,  
 Wenn du ein wort nur für mich hast,  
 So wende das, du selig weib.  
 Du sprichst immer neina, nein,  
 Neina, neina, neina, nein,  
 Das bricht mir noch das herz entzwein.  
 Magst du doch einmal sprechen ja,  
 Ja ja, ja ja, ja ja ja,  
 Das liegt mir an dem herzen nah.

In so hoher, schwebender wonne,  
 So fand sich mein herz an freuden nie.  
 Ich kreis', als ob ich fliegen könne,  
 Mit gedanken immer nur um sie,  
 Seit ich ihren trost empfing,  
 Der mir durch die seele mein  
 Mitten in das herze ging.

Was ich wonnigliches schaue,  
 Ist spiel gegen die wonne, die ich han,  
 Luft und erde, wald und aue  
 Sollen meine freude nun empfahn.  
 Mir ist kommen ein heiterer wahn  
 Und ein wonniglicher trost:  
 Drum mein mut steig hoch hinan!

Wohl der wonniglichen mäere,  
 Die so süß in meinem ohr erklang,  
 Und der sänftig tuenden schwere,  
 Die mit freuden in mein herz sich schwang,  
 Davon mir eine wonne entsprang,  
 Die vor liebe wie ein tau  
 Mir aus den augen drang.

Selig sei die süsse stunde,  
 Selig sei die zeit, der liebe tag,  
 Da das wort ihr ging vom munde,  
 Das dem herzen mir so nahe lag,  
 Dass mein leib vor freude schrak,  
 Und ich nicht vor liebe weiss,  
 Was ich vor ihr sprechen mag.



**I**ch hörte auf der heide  
 Laute stimme, süssen sang,  
 Davon ward ich beides,  
 Freuden reich und trauerns krank.  
 Nach der mein gedank  
 So sehr rang  
 Und sich schwang,  
 Die fand ich im tanze, wo sie sang:  
 Frei von leide  
 Ich da sprang.

Ich fand sie verborgen  
 Einsam und die wange nass,  
 Weil sie an dem morgen  
 Meines todes sich vermaass:  
 Der viellieben hass  
 Tut mir bass  
 Wohl denn das,  
 Als ich vor ihr kniete, wo sie sass,  
 Und der sorgen  
 Ganz vergass.

Ich fand sie an der zinne  
 Einsam, war zu ihr gesandt;  
 Ich mocht ihre minne  
 Nehmen mir als leichtes pfand:  
 Da wähnt ich, das land  
 Wär verbrannt  
 Rings zur hand,  
 Doch nur ihrer süssen minne band  
 Alle sinne  
 Mir entwand.

O weh, soll aber mir nimmer je  
 Still leuchten durch die nacht  
 Noch weisser denn ein schnee  
 Ihr leib so wohl gemacht?  
 Der trog die augen mein,  
 Ich währte, es sollte sein  
 Des lichten mondes schein,  
 Da tagte der tag.

»O weh, soll aber ihm nimmer je  
 Der morgen so hier scheinen,  
 Dass uns die nacht vergeh,  
 Und wir nicht brauchen weinen?  
 O weh, nun ist es tag,  
 So seufzte seine klag,  
 Als er jüngsten bei mir lag,  
 Da tagte der tag.«

O weh, sie küsste ohne zahl  
 In meinem schlafe mich,  
 Da gossen hin zu tal  
 Ihre tränen nieder sich.  
 Ich sagt ihr tröstlich ding,  
 Dass sie vom weinen ging  
 Und mich allumbefing,  
 Da tagte der tag.

»O weh, dass er so inniglich  
 In mich versunken war!  
 Als er aufdeckte mich,  
 So wollt er hüllen bar

Meine arme schauen bloss,  
Es war ein wunder gross,  
Dass ihn das nie verdross,  
Da tagte der tag.«

**S**ah jemand die frauen,  
Die man kann schauen  
In dem fenster stehn?  
Die gar wohlgestalte,  
Die kann mir die alte  
Sorge ganz verwehn.  
Sie leuchtet, wie die sonne tut  
Gegen den lichten morgen.  
Sonst war sie verborgen,  
Da mühten mich sorgen,  
Die lass ich nun gehn.

Ist jemand hier drinne,  
Der seine sinne  
Behalten hab?  
Der geh nach der schönen,  
Die sich zu krönen  
Nun hinein begab,  
Dass sie mir zum troste komm,  
Eh dass ich verscheide  
In liebe und leide:  
Die wollen mich beide  
Fördern hin zum grab.



Man soll schreiben kleine  
 Worte dem steine,  
 Der mein grab beschliesst:  
 Wie lieb sie mir wäre,  
 Und ich ihr beschwere,  
 Dass dann jeder dort liest,  
 Der hintritt, die not  
 Und wisse und künde  
 Die so grosse sünde,  
 Womit ohne gründe  
 Den Freund sie verdriesst.

**I**ch will eine reise.  
 Wünschet, dass ich glücklich fahr.  
 Da wird mancher weise.  
 Die lande will ich brennen gar.  
 Meiner herrin reiche,  
 Wo ich die bestreiche,  
 Da muss alles rings verdornn,  
 Sie besänftige meinen zorn.

Helfet singen alle,  
 Meine freunde, zieht ihr zu,  
 Mit gewaltigem schalle,  
 Dass sie mir nun gnade tu.  
 Schreiet, dass mein schmerze  
 Meiner herrin herze  
 Breche und ihr zu ohren geh:  
 Sie tut mir zu lange weh.

Wie soll freudeloser tage  
 Mir und schwerer jahre jemals werden rat?  
 Aber das ist meine höchste klage,  
 Dass wir sind an sang, an freude leer und  
 matt.

Seitdem die welt von sorgen ist so ganz  
 bezwungne statt,  
 Schweigt nun auch mancher, der doch herrlich  
 sonst gesungen hat.

Ich war irgend einmal froh,  
 Als mein herz sich wähte neben der sonne  
 stehn.

Durch die wolken sah ich hoh!  
 Nun lass ich mein auge nieder zur erde gehn:  
 Mich trägt allzusehr ein allzu minnigliches  
 flehn,

Seit ich von ihr nichts mehr als leid und  
 herzenslast ersehnen.

Will sie meiden mich um das,  
 Weil sie ein wenig ist in falschen volkes hut?  
 Das ist schwaches freundesmaass,  
 Dass sie um die andern mir so wehe tut.  
 Es höret nicht zur liebe ein so kranker  
 freundesmut,

Doch will sie die hüter wieder trügen, ist uns  
 beiden gut.

**I**ch bin immer ander und nie einsam  
 Der grossen liebe, der ich nie ward frei.  
 Wären nun die hüter allesamt gemeinsam  
 Taub und auch blind, wenn ich ihr wäre bei,  
 So möcht ich mein leid  
 Einmal wohl mit sange ihr verkünden.  
 Dürft ich mich mit rede zu ihr finden,  
 So stünd an worten wunder ihr bereit.

Nein, sie soll nicht allen leuten lachen  
 Ganz so von herzen, wie sie lachtet mir,  
 Und ihr anschauen nicht so minnig ihnen machen:  
 Was hat das jemand sonst zu sehn an ihr,  
 Der ich leben soll,  
 Und in der ist meine wonne enthalten?  
 Wahrlich, daran will ich nimmer alten:  
 Wenn ich sie seh, sei mir von herzen wohl.

Meiner augen heimlich leises sehen,  
 Das ich als boten an sie senden muss,  
 Nehme sie um Gott von mir als stilles flehen,  
 Und wenn sie lache, das sei mir ein gruss.  
 Ich weiss, wer da sprach;  
 »Ein sittich und ein star ohn alle sinne  
 Wohl erlernten, dass sie sprächen Minne«:  
 Wohl, sprich das und denk ihm immer nach.

Wollte sie mein denken als das sprechen  
 Und mein trauern als die klage verstehn,



Würd es mir an worten nicht gebrechen.  
 O weh, dass einem soll zu recht bestehn,  
 Dass er heftig klagt,  
 Was er doch von herzen nimmer meint,  
 Während jener trauert und sehr weinet,  
 Und er's nimmer niemand offen sagt.

Seit sie herzeliebe heissen minne,  
 Weiss ich nicht, wie das leid nun heissen soll.  
 Herzeliebe wohnt in meinem sinne:  
 Lieb hätt ich gerne, leid entbehrt ich wohl.  
 Liebe, die gibt mir  
 Hohen mut, gibt freude mir und wonne:  
 Doch ich weiss nicht, was das leid denn könne,  
 Als dass mir trauer von ihm widerführ.

**I**ch wähne, niemand lebe, der meinen kummer weine,  
 Den ich einsam trage,  
 Es tue denn die gute, die ich treulich meine,  
 Vernimmt sie meine klage.  
 Weh, wie kam das so, dass ich in ohnegleiche  
 Hingebung versank, dass ich die königreiche  
 Für die minne niemals nehmen wollte,  
 Ob ich teilen oder wählen sollte.

Wer mir das verwehrt, wenn ich sie heimlich liebe,  
 Der versündigt sich.  
 Wenn ich einsam bin, sie scheint durch alles trübe.

So bedünket mich,  
 Dass sie geh dort her zu mir alldurch die mauern.  
 Ihr reden und ihr trost, die lassen mich nicht trauern:  
 Wenn sie will, so führt sie mich von hinnen  
 Mit ihrer weissen hand hoch über die zinnen.

Ich wähne, sie sei hehre Venus, die ich minne,  
 Denn sie kann soviel,  
 Sie benimmt mir beides, freude und alle sinne.  
 Wie sie so will,  
 So geht sie dort her zu einem fensterlein  
 Und sieht mich an recht wie der sonne schein,  
 Möcht ich sie dann gerne mir beschauen,  
 Ach, so geht sie dort zu andern frauen.

Als sie zuerst ein hohes wännen sandte  
 In mein herz hinein,  
 War bote ihre güte, die ich wohl erkannte,  
 Und ihr lichter schein  
 Sah mit spielenden augen gütlich mir zum grunde,  
 Lachen sie begann heimlich aus rotem munde.  
 Allsogleich entbrannte meine wonne,  
 Dass mein herz hoch dastand wie die sonne.

Weh, was rede ich? ja, mein glaube ist böse  
 Und ist wider Gott?  
 Bitt ich ihn nun, dass er mich hinnen löse?  
 Sonst war es mein spott.  
 Ich tue wie der schwan, der singt bei seinem sterben,

Vielleicht kann mir mein sang noch das zuletzt  
 erwerben,  
 Dass man mich noch neide meiner schwere,  
 Wo von meinem kummer sagt die märe.

**S**ollt ich stets von frauen hier  
 Leid und arges sprechen, das hat sie verschuldet wohl,  
 Die das hat gesagt von mir,  
 Dass ich sing »oweh« von ihr, der ich stets dienen soll.  
 Sie ist des lichten maien schein  
 Und mein österlicher tag,  
 Wenn ich sie sehe, so lacht ihr zu das herze mein.

Die fraue ist so gnädig wohl,  
 Dass sie mich noch macht von allen meinen sorgen frei,  
 Drum bin ich froh, recht wie ich soll.  
 Ich wähne, niemand lebe, der in so ganzen freuden sei,  
 Wohl ihr heut und immerdar!  
 So spreche ich und wünsch' es ihr,  
 Durch die mir freudig mein alt oweh benommen war.

Was ich singe oder sage,  
 So will sie doch nicht trösten mich sehnsüchtigen mann.  
 Drum muss ich ringen mit der klage  
 Und auch mit der not, die ich mir selbst geschaffen han.  
 Dennoch bleibt sie die fraue mein:  
 Ich bin's, der ihr dienen soll,  
 Und wünsch' ihr stets, dass sie nur selig möge sein.



**V**ielsüsse sanfte töterinne,  
 Warum denn wollt ihr töten mir den leib,  
 Da ich euch so tief von herzen minne,  
 Ja, wahrlich, Fraue, über jedes weib.  
 Wähnt ihr ... wenn ihr mich tötet,  
 Dass ich euch dann auch nimmermehr  
 erschaue?

Nein, eure minne hat mich so genötet,  
 Dass eure seele ist meiner seele fraue.  
 Soll mir hier nicht gut geschehen  
 Von eurem lieben leibe,  
 Muss meine seele euch gestehen:  
 Sie diene eurer seele dort  
 Als einem reinen weibe.

**L**ang in trübe gedanken gebracht,  
 War ich unfroh schwerer minne.  
 Nun mir eine märe lacht,  
 Der ist froh mein herz tiefinnen.  
 Ich soll trost gewinnen  
 Von der herrin mein.  
 Wie könnt ich dann noch traurig sein?  
 Wenn ihr roter mund  
 Tut mir freude kund,  
 Flicht mich trauer jetzt und je,  
 Ist hin, was mir weh.

## REINMAR DER ALTE

**M**ir kommet manches mal ein tag,  
 Wo ich vor viel gedanken nicht  
 Mehr singen noch mehr lachen mag.  
 Dann wädhnet mancher, der mich sieht,  
 Dass ich in grosser schwere sei:  
 Mir ist vielleicht eine freude nahebei;  
 Will die schöne treue pflegen  
 Und die gute,  
 So ist mir also wohl zumute,  
 Als wer bei frauen hat gelegen.

Ich habe schrankenlos gebracht  
 In ihre gnade meinen leib  
 Und habe niemals noch gedacht,  
 Dass jemals käme ein andres weib,  
 Das von ihr scheide meinen mut:  
 Was die welt mir auch zuleide tut,  
 Es bleibe von mir ungeklaget,  
 Denn ihr neiden  
 Konnt ich nie so wohl erleiden.  
 Eine liebe mār ist mir gesaget:

»Ich würde ganz in jammer alt,  
 Sollt mir die welt nun so vergehn,  
 Dass mir nicht würde die gewalt,  
 Einmal von meinem freund zu sehn,  
 Dass er tät ein teil des willens mein,  
 Mich härnte, sollt ihm jemand lieber sein.

Bote, mehres sag ihm nicht,  
 Als von dem leide  
 Und meiner furcht, es scheide  
 Die treue, die uns tief verpflichtet.«

**E**r hat zu lange mich gemieden,  
 Den ich mit treuen niemals mied,  
 Durch seine schuld hab ich erlitten,  
 Dass ich nie grössre not erlitt.  
 So lebt mein leib  
 Nach seinem leibe.  
 Ich bin ein weib,  
 Dass ihm vom weibe  
 Nie liebes mehr geschah,  
 Wie mir von ihm geschähe:  
 Mein aug ihn lieber niemals sah,  
 Als ich ihn heute sähe.

»Mir ist viel liebes nun geschehen,  
 Dass mir so liebes nie geschah.  
 So gerne hab ich sie gesehen,  
 Dass ich sie gerner niemals sah;  
 Ich lös ihren mut  
 Von schwachem mute;  
 Sie ist so gut,  
 Ich will mit gute  
 Ihr lohnen, ob ich's könn',  
 Wie ich doch gerne könnte,  
 Viel grössre freude ich ihr gönnt',  
 Als ich mir selber gönnte.«



**I**ch hab hunderttausend herzen befreit  
 Von sorgen, also froh war ich!  
 Weh! war aller welt mein trost bereit,  
 Wie ziemte ihr, sie tröste auch mich!  
 Sie lasse nicht entgelten mich's,  
 Dass ich so lange fern ihr war:  
 Da schon so sehr entgolten ich's.

Ich will bei den wohlgemuten sein,  
 Man ist unfroh, wo ich ehstens sass.  
 Nicht mehr trösten kleine vögelein,  
 Nicht mehr trösten blumen und das gras:  
 Da sind solche jämmerlichen jahr',  
 Dass ich mir in die augen krampft  
 Und sprach: »Nun geh aus, graues haar!«

Komm ich noch zu meiner freude je,  
 Das ist allen schweren gut:  
 Keinem sei von sorgen noch so weh,  
 Will er, ich mache ihn wohlgemut.  
 Ist er an freuden so verzagt,  
 Dass er der lösung nicht begehrt:  
 Mich kümmert nicht, wie sehr er klagt.

Höret, was ich zu der lösung tu,  
 Dass nicht ein zauber ist dabei.  
 Minnigliches wort stoss ich dazu,  
 Den besten willen streich ich bei,  
 Tanzen und singen muss ich haben,  
 Das fünfte ist wonnelicher trost:  
 So kann ich sehnsuchtsiechen laben.

**M**ein auge wurde so der liebe voll,  
Als ich zuerst die minnigliche sah,  
Dass es mir immer freude mehrnen soll;  
Ein minnigliches wunder da geschah:  
Sie ging so sanft durch meine augen innen,  
Dass sie sich in der enge nirgends stiess,  
In meinem herzen sie sich niederliess:  
Da trage ich noch die werte heimlich drinnen.

Lass ab! lass ab! was tust du, selig lieb,  
Dass du mich heimsuchest an der statt,  
Die nie so allgewaltige weibeslieb  
Mit starker heimsuchung betreten hat?  
O gnade, frau, ich kann nicht mit dir streiten,  
Mein herz ist dir ja lieber feil als mir:  
Es sollte sein bei mir, nun ist's bei dir:  
Drum muss um gnadenlohn ich niedergleiten.

**I**n diesen bösen ungetreuen tagen  
Ist mein gemach nicht gut gewesen,  
Könnt ich das leid mit züchten nicht ertragen,  
Ich würde nie davon genesen.  
Tät ich nach leid, wie ichs empfahen,  
Sie würden mich verlassen, die mich ehstens  
gerne sahen,  
In liebe einst mir standen bei.  
Nun muss ich freude züchten mir,  
Damit ich bei der welt noch sei.

**I**ch bin der sommerlangen tage so froh,  
Dass ich nun heiter worden bin,  
Auch steht mein herz mir und mein wille so:  
Ich minne ein weib, da meine ich hin.  
So hochgemut ist meine schöne,  
Dass ich sie drum vor andern frauen kröne.  
Doch will ich ihre tugend zeigen,  
Das wird so viel, wenn ichs erhebe,  
Dass ichs immer muss verschweigen.

**W**enn irgend es sich naht dem tage,  
So wag ich nicht zu fragen: ist es tag?  
Das kommt mir von so grosser klage,  
Dass es mir nicht zu hülfe kommen mag.  
Ich denke wohl, dass ich es anders pflag  
Hievor, als mir die sorge  
Nicht so am herzen lag:  
Immer an dem morgen  
Gab trost mir schon des vogels sang.  
Kommt ihre hülfe nicht zur zeit,  
Ist mir der winter und der sommer allzulang.

Ihm ist sehr wohl, der noch kann sagen,  
Dass er sein lieb in sehnenden sorgen flieh,  
Ich aber muss ein andres klagen:  
Ein weib sah ich nach mir in trauer nie.



Solang ich liebe, das vermeidet sie:  
 Die not sie meinem herzen  
 Zu steter sorge lieh,  
 Und wär ich jemand anderm  
 So unwillkommen manchen tag,  
 Dem hätt ich versagt den streit.  
 Dies ist ein ding, darum ich mich nicht trösten mag.

Die liebe hat ihr fahrend gut  
 Geteilet so, dass mir der schaden blieb:  
 Ich nahm davon in meine hut  
 Mehr, als mir wahrlich sollte werden lieb;  
 Doch wähne ich, dass nichts mich von ihr trieb,  
 Wie wenig auch an treue  
 Dem andern teil verblieb.  
 Sie ging stets mit freuden  
 Und liess mich in den sorgen sein:  
 Also verging mir die zeit.  
 Es tagt mir leider selten nach dem willen mein.

**E**s tut ein leid nach liebe weh:  
 So tut auch eine lieb nach leide wohl.  
 Wer wolle, dass er froh besteh,  
 Das eine um das andre leiden soll,  
 Ganz ohne arge sitte, in bescheidnem klagen.  
 Auf erden gibt's kein bessres gut als züchtiges  
 ertragen.

Wer dieses in gedulden hat,  
 Der ging mit freuden stets dahin.  
 So hoff auch ich, dass mir noch werde rat.

Des einen und sonst keines mehr  
 Will ich ein meister sein, derweil ich lebe,  
 Ich will, dass mir nur lob und ehr  
 Um solche kunst die ganze erde gebe,  
 Dass kein einziger mann sein leid so schön kann tragen.  
 Kränkt mich ein weib, um die ich tag und nacht  
 muss immer zagen,

So hab ich doch so sanften mut,  
 Dass ich als freude nehme hass.  
 O weh, wie sehr unsanft mir das doch tut!

Ich weiss den weg nun lange wohl,  
 Der von der liebe geht bis an das leid.  
 Der andre, der mich weisen soll  
 Aus leid in lieb, ist mir noch nicht bereit.  
 Dass mir in gedanken aber ist unsäglich weh,  
 Das überhör ich oft und tu, als ob ich's nicht versteh.  
 Gibt minne nichts als ungemach,  
 So müsse minne unselig sein,  
 Wie ich sie je noch bleicher farbe sah.

**D**es langen süssen kummers pein  
 An meiner herzelieben frau, die ist erneuet.  
 Wie könnte ein wunder grösser sein,  
 Dass mein verlorener dienst mich gar so selten reuet,  
 Da ich noch nie den boten sprach,  
 Der jemir brachtetrost von ihr: stattleid und ungemach.  
 Wie soll ich jemals diese unsal wenden?  
 Denn zürn ich ihr, das ist mir leid,  
 Sie ward mir nie so lieb, könnt ich's vollenden!

Wo ist nun treuer freunde rat?  
 Was tu ich, dass mir liebe, dass mir leid sein sollte?  
 Mein dienst nur spott erworben hat,  
 Und anders nichts, wenn ich es auch nicht glauben  
 Nun wähn ich, dass ich's glauben muss. [wollte;  
 Daraus wird mir erlösung nicht bis an der leiden  
 schluss,  
 Seit sie mich hasst, die ich von herzen minne.  
 Mir konnte niemand es verraten:  
 Nun bin ich es unsanft geworden inne.

Dass sie mich so unwürdig achte,  
 Als sie mir vorgebart, das glaube ich ihr nimmer;  
 Wenn sie den zorn nur weniger fachte!  
 Denn ihrer endlich holden gnade harr ich immer.  
 Von ihr ich weder kann noch soll:  
 Wenn andre ihrer lieb sich freun, ist mir mit  
 leide wohl,  
 Und kann ich andres nichts an ihr gewinnen,  
 Eh dass ich bliebe ohne huld,  
 Will güte und gebärde ich an ihr minnen.

Mag sie mich doch lassen sehen,  
 Wenn ich ihr wäre lieb, wie sie mich halten wollte;  
 Da mir nicht andres kann geschehen,  
 So tu sie gleichsam so, wie es doch werden sollte,  
 Und lege mich ihr nahebei  
 Und schenke eine weile mir, als ob's von herzen sei;  
 Gefällt es dann uns beiden, so sei stäte:  
 Verlier ich aber ihre huld,  
 So sei's verweht, als ob sie's niemals täte.



**M**an sagt, der sommer, der sei hie,  
 Die wonne sei gekommen  
 Und mir sei wohler als vorher:  
 Nun ratet und nun sprechet, wie?  
 Der tod hat mir genommen,  
 Was ich nimmer überwinde mehr,  
 Was bedarf ich wonnelicher bluht,  
 Seit aller freuden hort, herr Luitpold, in der  
 erde ruht,

Den keinen tag ich trauern sah?  
 So viel verlор an ihm die welt,  
 Dass ihr an männern nie  
 So bitterer verlust geschah.

Mir armem weibe war zu wohl,  
 Als ich gedacht an ihn,  
 Und wie mein heil an seinem leibe lag.  
 Dass ich das nun nicht haben soll,  
 Drum geht mit sorgen hin,  
 Was ich nimmermehr erleben mag.  
 Meiner wonnen spiegel ich verlор,  
 Den ich zu sommerlicher augenweide  
 mir erkor,

Des muss ich leider ledig sein.  
 Als man mir sagte, er sei tot,  
 Fiel plötzlich mir das blut  
 Vom herzen auf die seele mein.

Die freude mir verboten hat  
 Des lieben herren tod,  
 Dass ihrer immer ich entbehren soll.

Seitdem nun aller rat ist matt,  
 Ring ich kaum mit der not,  
 Dass mir mein klagendes herz ist jammers  
 voll.

Die ihn stets beweinet, das bin ich,  
 Da der so selige mann einst tröstete im  
 leben mich.

Er ist nun hin: was taug ich hie?  
 Sei ihm nur gnädig, herr und gott:  
 Denn tugendhafter gast  
 Kam in dein ingesinde nie.

**E**ine not ist mir vor allem leide,  
 Doch nicht um des winters wehn.  
 Was liegt daran: welkt die grüne heide?  
 Solcher dinge viel geschehn:  
 Denen muss ich mich versagen,  
 Ich hab mehr zu tun, als blumen zu be-  
 klagen.

Bring ich noch so vielen gute märe,  
 Ist doch niemand, der mir sage,  
 Wann ein ende werde meiner schwere  
 Und so mancher grossen klage,  
 Die mein ganzes herz verstört.  
 Gerne hätt ich weiser leute rat gehört.

Nirgends find ich treu, sie ist zu ende,  
 Wo doch ich gedienet hab,  
 Guten leuten lieb ich meine hände,

Da ich mich für sie vergab;  
 Willig war für sie mein sinn,  
 Weh, dass mir nun niemand ist, wie ich  
 ihm bin.

Wohl den augen, die so konnten kuren,  
 Und dem herzen, das mir riet  
 Zu dem weib, das stets mit sicherm führen  
 Gutes ding von schlechtem schied:  
 Was ich ihr an leiden schulde,  
 Ist ein kummer, den ich innig gern erdulde.

**A**llen glücks ein seliges weib  
 Tu mir so,  
 Dass mein herz erhoben steh,  
 Wenn ich je durch deinen leib  
 Wurde froh,  
 Dass das nie an mir zergeh.  
 War ich stets der dienst für dich,  
 Sei die freude du für mich.  
 Soll ich jemals lieben tag  
 Oder nacht ersehnen,  
 Das muss, frau, an dir geschehn.

Frau, ich hab durch dich erlitten,  
 Dass kein mann  
 Trug um liebe solches leid.  
 Ich getrau mich nicht zu bitten,  
 Noch ich kann:  
 Tu's durch deine seligkeit.



Ich bin dein: mach du mich heil,  
Der gewalt nimm ihren teil.  
Ich hab immer einen wunsch,  
Dass du sicher fahrst  
Und dich liebend mir bewahrst.

Frau, ich hab noch nie getan,  
Dünket mich,  
Als was liebe mir gebot.  
Mich verliess noch nie der wahn:  
Hört ich dich  
Nennen, ward ich immer rot.  
Stand wer nahe bei mir nun,  
Wie die merker gerne tun,  
Der sah herzeliebe wohl  
An der farbe mein.  
Sollt ich darum schuldig sein?

Ich verdiene nicht den gram,  
Der mich band:  
Nur so viel, weil das geschah:  
Dass ich still zuweilen kam,  
Vor dir stand,  
Und ich dich sehr gerne sah.  
Sog da meines auges schein  
Heimlich sich in deines ein,  
Bracht ich es nur schwer davon,  
Aber leicht heran:  
Liebe, sah das jemand an?

**A**m tage, da das kreuz ich nahm,  
Hielt die gedanken ich in hut,  
Wie's aus der art des zeichens kam  
Und wie ein rechter pilger tut:  
Da wähnt ich sie in Gott so zu bestätigen,  
Dass nimmer sie aus seinem dienste träten.  
Sie wollen ihren willen doch  
Und lediger noch gehn als je;  
Die sorge trag ich nicht allein,  
Sie tut auch andern leuten weh.

Noch führ ich alle dinge wohl,  
Nur die gedanken wollen toben,  
Dem Gotte, dem ich dienen soll,  
Den helfen sie mir nicht so loben,  
Wie ich's bedürfte und zum heil mir wäre.  
Sie wollen alle wieder an die alte märe  
Und wollen, dass ich freude pfleg,  
Wie ich sie einstens pflag,  
Das wende, mutter du und magd,  
Seit ich's zu wehren nicht vermag.

Gedanken will ich nimmermehr  
Gebieten: 's ist ihr eigen land.  
Erlaub ich ihnen manchmal »her«,  
Bald sind sie wieder »hin«gewandt.  
Wenn unser beider freunde sie dort grüssen  
Und kehren dann und helfen mir die sünde büssen,  
Sei ihnen alles das vergeben,  
Was sie mir haben hier getan;  
Doch fürcht von ihrer torheit ich,  
Mich überfalle noch ihr wahn.

**I**ch wahn mir liebe geschehen viel,  
 Mein herz erhebet sich zum spiel,  
 Zu freuden schwinget sich mein mut,  
 Wie der falk im fluge tut  
 Und der aar im sause:  
 Ich liess den freund zu hause.  
 Wohl mir, wenn ich sie grüss  
 Wohl gesund, wie ich sie liess.  
 Gut ist alles ding an ihr.  
 Herr und Gott, gestatte mir,  
 Dass ich sie sehen dürfe,  
 Die schwere von ihr würfe,  
 Und wenn sie noch in sorgen sei,  
 Dass ich ihr die verringe und sie die  
   meine mir dabei,  
 Und freude wir geniessen:  
 O wohl mir dann der langen nacht!  
 Wie könnt mich die verdriessen?

**G**ewann ich jemals einen mut,  
 Der hohe stand, den hab ich noch.  
 Mein leben dünket mich so gut,  
 Und ist es nicht, so wahn ich's doch.  
 Das tut mir wohl, was will ich mehr?  
 Ich fürcht unrecchten spott nicht allzusehr  
 Und kann wohl leiden bösen hass.  
 Sollt ich es so die länge pflegen, begehrt ich's  
   nimmer bass.



**O**wohl dir, freude! wohl ihm sei,  
 Der deiner teil gewinnen mag!  
 Wie ganz ich deiner wurde frei,  
 Sah ich doch manches mal den tag,  
 Wo über nacht du kamst auf meine weide.  
 Das hab ich ganz vergessen nun vor  
 manchem leide:

Die stege sind mir ausgetreten,  
 Die mich da leiten hin an dich.  
 Mir hülfe der nur noch zum wege,  
 Der meinen dienst nähm und auch mich.

**I**ch sah schon wonniglich erglüht  
 Die heide mit den blumen rot,  
 Violen sind schon schön erblüht,  
 Drum hat die nachtigall die not  
 Wohl überwunden, die sie zwang:  
 Zergangen ist der winter lang,  
 Es tönt ihr sang.

Als ich das grüne laub ersah,  
 Da liess ich meine schwere pein:  
 Von einem weibe mir geschah,  
 Dass ich nun immer mehr muss sein  
 In froher wonne wohlgemut.  
 Es soll mich alles dünken gut,  
 Was sie mir tut.

Sie schied von sorgen meinen leib,  
Dass ich vergass den schweren wahn,  
Denn ohne sie, so weib um weib,  
Die hätten's alle nicht getan.  
Vor ihrer güte flieht mein leid,  
Zur freundin ist sie mir bereit,  
Was man auch schreit.

Mir kann kein leid mehr widerstehn,  
Drum will ich leben ohne harm,  
Würd es nach meinem willen gehn,  
So läge sie in meinem arm.  
Wird mir der schönen gunst zuteil,  
Mir wäre dieses grosse heil  
Um nichts mehr feil.

Dass ich so holdes herz ihr trag,  
Ist leid so manchen neidern schon,  
Und weil ich niemals mehr verzag,  
Bleibt ihre arbeit ohne lohn.  
Was hilft nun ihre arge list?  
Sie wissen, wie's ergangen ist,  
In kurzer frist.

Hoch gleichwie die sonne fliegt des herzens schein,  
Das kommt von einer frauen, die kann stäte sein  
In der gnade, wo sie sei.  
Sie machet mich von allem leide frei.

Ich hab ihr nichts zu geben als den eignen leib,  
Der ihr eigen ist. Die schöne mir verleih  
Freude und einen hohen mut,  
Gedenke ich daran, was sie mir tut.

Wohl mir drum, dass ich sie stets so treu befand!  
Wo sie wohnt, die eine macht mir lieb das land:  
Führt' es über den wilden see,  
Ich führ dahin: mir ist nach ihr so weh.

Wär mein sinn von tausend männersinnen voll,  
Ich behielte die nur, der ich dienen soll.  
Schön und wohl sie das bewahr,  
Dass mir von ihr nichts wehes widerfahr.

Mir kam keine selige stunde als von ihr,  
Was ich von ihr wünschen kann, das gönnt sie mir;  
Seliglich es mir erging,  
Als mich der schönen gnade ganz umfing.



**M**ir soll nicht lenz noch sommerzeit  
 Jemals dem herzen wieder nahn,  
 Seit ich so grossem leid erliege,  
 Dass minne kummer heissen mag.  
 Was hülfe mir denn aller streit,  
 Der nur mit kummer sei getan,  
 Seit ich in solchen banden liege?  
 Weh, wannen kommt mir heiles tag?  
 Ja, mir kann nicht der blumen schein  
 Mehr helfen für der sorge pein,  
 Noch auch der vögelein gesang:  
 Es muss mir steter winter sein,  
 So dumpf und schwer ist mein gedank.

**O**hne schwere  
 Ein weib ich wäre,  
 Nur dass sich nach einem sehnt  
 Mein gemüte:  
 Nach seiner güte,  
 Daran er mich wohl gewöhnt.  
 Soll ich leiden  
 Von ihm langes meiden,  
 Muss es mich versehren.  
 Wort muss er entbehren,  
 Doch dass er mich sieht, das sind ihm  
 ehren.

Sein begehren  
 Ohne wehren  
 Muss ich stets ihm zugestehn.  
 Denn so guten  
 Hochgemuten  
 Hab ich selten mehr gesehn:  
 Der ihm gleich sei  
 Und an schalk so reich sei,  
 Bei dem für die schwere  
 Bessere freude wäre.  
 Immer hört ich gerne seine märe.

Meinem herzen  
 Gönnt zu scherzen  
 Die weil', die ich ihn lebend han.  
 Wer ihn ehret  
 Und ihm mehret  
 Freude, hat sie mir getan.  
 Was er wollte,  
 Das ich lassen sollte,  
 Das könnt ich vermeiden.  
 Böser leute neiden  
 Will ich, ihm zu dienen, gerne leiden.

Wohl dem leibe,  
 Der dem weibe  
 Solche freude machen kann.  
 Meinem heile  
 Ich ganz enteile,  
 Meidet mich der beste mann.

Was er pflegte,  
 Da er nah sich legte  
 Mit so fremden sachen,  
 Könnte er wohl machen,  
 Dass ich seiner scherze müsste lachen.

Ich wär stäte,  
 Was er täte,  
 Wenn er nur gedächte mein.  
 Er schied hinnen  
 Mit den minnen,  
 Dass ich nicht vergesse sein.  
 Weib mit güten  
 Soll die ehre hüten  
 Schön zu allen zeiten,  
 Wider freund nicht streiten:  
 Seiner wartend soll mich ehre leiten.

Seit dem scheiden,  
 Das uns beiden  
 Manche freude hat verwehrt,  
 Gottes güte  
 Ihn behüte,  
 Wo in aller welt er fährt.  
 Niemand ohne  
 Falsch nach weibes lohne  
 Sah man so sich zehren!  
 Dass ich seiner ehren  
 Weiss so viel, das bringt mir herzens-  
 sehen.



**W**ohl mir lieber märe,  
 Die ich hab vernommen,  
 Dass des winters schwere  
 Will zum ende kommen.  
 Kaum ich es erwarten mag,  
 Weil ich freude nicht mehr pflag,  
 Seit der kalte rauhreif lag.

Seht, mich hasset niemand,  
 Bin ich froh bereit.  
 Weiss Gott, tut es jemand,  
 Ist's unseligkeit,  
 Weil ich keinem schaden kann.  
 Denn was sie mir bietet an,  
 Kümmert's einen andern mann?

Sollt ich meine liebe  
 Bergen oder hehlen,  
 So müsst ich zum diebe  
 Werden oder stehlen.  
 Da hab ich mich klug bewahrt,  
 Mein gewerb ist andrer art,  
 Gehe hin, geh her die fahrt.

Wenn sie mit dem balle  
 Treibet kindesspott,  
 Dass sie heftig falle,  
 Das verbiete Gott:  
 Mädchen, lasst das drängen sein:  
 Stosset ihr mein frauelein,  
 Ist des schadens hälfte mein.

## HARTMAN VON AUE

**S**eit ich den sommer trug nur leid und klagen,  
 Ist mein vertraun zu freuden nicht so gut;  
 Mein sang soll nur des winters wappen tragen,  
 Das gleiche tut auch mein sehnsüchtiges blut,  
 Wie wenig meine treu mir liebes tut!  
 Nur dass ich sehr mit ihr vergeudet han  
 Die zeit, den dienst, dazu den langen wahn;  
 Doch sag ich keinen andern fluch ihr an  
 Als den: sie hat nicht wohl an mir getan.

Wollt ich den hassen, der mir leides tut,  
 So möchte ich mein eigener feind wohl sein,  
 Viel wandel hat mein leib, mein herz, mein mut.  
 Davon gab mir mein unglück klaren schein,  
 Die herrin wünscht mich nicht: die schuld ist mein.  
 Da sinn nur macht den freudevollen mann,  
 Und unsinn stäte freude nie gewann,  
 Wenn ich mit sinnen ihr nicht dienen kann,  
 So bin ich ganz allein nur schuld daran.

Da ihrem herzen nichts mein dienst verhiess,  
 So deuchte mich von ihr unweigerlich,  
 Dass sie mich ihrer werten huld entliess:  
 Darin bedachte sie sehr billig sich.  
 Zürn ich, so ist's ihr spott und altert mich.  
 Gross war mein wandel: darum ward sie blass  
 Und meidet mich, sehr gern gelob ich das,  
 Um ihre ehre mehr als meinen hass.  
 Sie wähnt, ihr lob steh darum desto bass.

Sie hatte mich im wahn unrecht erkannt,  
 Als sie zuerst mich doch ihr dienen liess;  
 Da sie mich nun so wandelbar erfand,  
 Mein wandel, ihre weisheit mich verstieß.  
 Sie hat geleistet, was sie mir verhiess;  
 Was sie mir sollte, hat sie mir gewährt:  
 Ein dummkopf, der je anderes begehrt!  
 Sie lohnte mir, wie ich sie schätzte wert:  
 Mich schlägt nichts anderes als mein eigenes  
 schwert.

**M**ein dienst, der ist mir allzulang  
 Bei ungewissem lohne,  
 Nach der mein ganzes herze rang,  
 Die lässt mich trostesohne.  
 Ich möcht euch klagen  
 Und wunder sagen  
 Von mancher schweren zeit;  
 Seit ich erkannt den streit,  
 Seitdem war mir fürwahr  
 Eine stunde ein tag, ein tag eine woche,  
 eine woche ein ganzes jahr.

O weh, was tät sie einem mann,  
 Dem sie erst feindlich wäre,  
 Da sie so wohl verderben kann  
 Den freund mit mancher schwere.



Mir täte bass  
 Der hölle hass:  
 Kann einst ich rein und klar  
 Entweichen ihrer schar:  
 Dieses leid hält ewig mich  
 Und nimmt von meinen freuden zins,  
 als sei sein eigen ich.

**D**em kreuze ziemt wohl reiner mut  
 Und keusche sitte,  
 So mag erwerben glück und gut  
 Demütige bitte;  
 Auch ist es nicht bequeme haft  
 Dem schwachen mann,  
 Der seines leibes meisterschaft  
 Nicht halten kann.  
 Es will nicht, dass man sei  
 Im wirken roh und frei:  
 Was taugt es dem aufs kleid,  
 Der nicht das herz ihm hat bereit.

Nun zinset, ritter, euer leben  
 Und herz und blut  
 Für ihn, der allen euch gegeben  
 Hat leib und gut.  
 Wer je den schild der welt gewagt  
 Um hohen preis  
 Und ihn dem Gotte nun versagt,  
 Der ist nicht weis'.

Denn wem das ist beschert,  
Dass er dort glücklich fährt,  
Wird beides bald zuteil:  
Der erde lob, der seele heil.

Die welt mich trügend lachet an  
Und winket mir,  
Einst bin ich als ein schwacher mann  
Gefolget ihr:  
Der lockung bin ich manchen tag  
Gelaufen nach,  
Wo niemand treue finden mag,  
Da rannt ich jach.  
Nun hilf mir, herr und christ:  
Der nach mir fahnt mit list,  
Dass ich dem nun entsage  
Mit deinem zeichen, das ich trage.

Seit mich der tod beraubet hat  
Des herren mein:  
Was nach ihm bleibt in land und stadt,  
Das lass ich sein.  
Denn meiner freude besten teil  
Nahm er dahin.  
Schüf ich nun meiner seele heil,  
Das hätte sinn.  
Mag ihm zu hilfe kommen  
Die fahrt, die ich genommen,  
Halb soll für ihn sie flehen:  
Vor Gott möcht ich ihn sehen.

**M**ein freuen sorge nie verlör  
Bis an die tage,  
Da Christi blumen ich erkör,  
Die ich hier trage.  
Die künden einen sommermond,  
Der klar und hell  
Mit süsser augenweide lohnt.  
Gott helf uns schnell  
Hin in den zehnten chor,  
Daraus ein höllennmohr  
Durch falschheit sich verstieß  
Und nun den guten offen liess.

Mich hat die welt so sehr verwöhnt,  
Dass herz und mut  
Sich keinermaassen nach ihr sehnt:  
Das ist nun gut.  
Gott hat an mir sehr wohl getan,  
Wie es nun kam,  
Dass mich verliess der sorge wahn,  
Die manchen nahm  
Gebunden an den fuss,  
Dass er nun bleiben muss,  
Wenn ich in Christi schar  
Mit wonnelichen freuden fahr.



**M**ancher grüßet mich nun so:  
 – Der gruss macht mich nur wenig froh -  
 »Hartman, gehn wir schauen  
 Ritterliche frauen.«  
 Lass er mich doch in ruhe stehn,  
 Er eile zu den fraun zu gehn,  
 Bei frauen kann ich nichts verstehn,  
 Als mürrisch auf sie hin zu sehn.

Zu frauen hab ich einen sinn,  
 Wie sie mir sind, ich ihnen bin,  
 Doch bessre zeitvertreibe  
 Find ich bei armem weibe.  
 Wohin ich kam, gibt's ihrer viel,  
 Da will mich die, die mir gefiel,  
 Die ist auch meines herzens spiel,  
 Was taugt mir ein zu hohes ziel?

Als tor hab ich es einst gewagt  
 Und hab zu einer frau gesagt:  
 »Frau, ich habe meine sinne  
 Gewandt an eure minne«,  
 Da ward ich schräge angesehn.  
 Ich will, dass sie es euch gestehn  
 Und mir ein solches weib erspähn,  
 Die mir das nimmer lässt geschehn.

**I**ch fahr mit eurer huld, ihr herren und ihr magen,  
 Leute und land, die mögen selig sein.  
 Es ist nicht not, nach meiner fährte grund zu fragen,  
 Ich künde ganz gewiss die reise mein.  
 Mich fing die Minne: nahm von mir gelobte

sicherheit:

Nun hat sie mir geboten bei der liebe, dass ich fahr;  
 Ich muss dahin: das wird unwendbar wahr:  
 Denn nimmer brech ich meine treu und meinen eid.

Es rühmt sich mancher, was er für die minne täte:  
 Wo sind die werke? Rede hör ich wohl.  
 Doch sah ich gern, dass ihrer einige sie bäte,  
 Dass sie ihr dienten, wie ich dienen soll.  
 Das heisst geminnt, wer um die minne in die fremde

muss:

Nun seht, wie sie mich von der heimat ziehet übers  
 meer.

Und lebte mein herr Saladin und all sein heer,  
 Die brächten mich von Franken nimmer einen fuss.

Ihr minnesänger, euch trifft bitteres misslingen:  
 Was euch den schaden tut, das ist der wahn;  
 Ich will mich rühmen, ich mag wohl von minne singen,  
 Seit mich die minne und ich sie umfahn.  
 Was ich da will, seht, das will gleich so gerne

haben mich:

Ihr müsst derweilen noch verlieren, was an wahn  
 euch hielt,

Ihr ringet um die liebe, der ihr nie gefielt:  
 Wann mögt ihr arme minnen solche minne als ich?

## WALTHER VON DER VOGELWEIDE

Nehmt, Herrin, diesen kranz,«  
Habe ich zu einer holden frau gesagt,  
»So zieret ihr den tanz  
Mit den schönen blumen, die ihr schöner tragt.  
Hätt ich die edelsten gesteine,  
Sie dienten euerem haupte,  
Wenn es huld erlaubte,  
Seht meine treue, dass ich's meine.

Frau, ihr seid so wohlgestalt,  
Dass ich euch den schönsten kranz gern  
geben will,  
Den ich find in feld und wald.  
Weisse und auch rote blumen weiss ich viel,  
Die stehn nicht fern in jener heide,  
Wo sie schön entspringen,  
Und die vögel singen,  
Da sollten wir sie brechen beide.«

Sie nahm, was ich ihr bot,  
Einem jungen kinde gleich, dem ehre blüht,  
Ihre wangen wurden rot  
Wie die rose, wenn sie bei der lilie glüht,  
Und es schämten sich die lichten augen,  
Doch neigte sie mir dulden,  
Und gab mir lohnes hulden,  
Die nur verschwiegenem herzen taugen.



Mich deuchte, nie ward mir  
 Wohler noch, als damals mir zumute was,  
 Die blumen fielen hier  
 Von den bäumen zu uns nieder in das gras,  
 Seht, da musst ich freudig lachen:  
 Als so grosse wonnen  
 Mir aus traumes bronnen  
 Flossen, machte tag mich wachen.

Mir ist von ihr geschehn,  
 Dass ich diesen sommer allen mädchen muss  
 Unters auge sehn.  
 Finde ich diemeine: so flieht mich der verdruss.  
 Schwingt sie vielleicht in diesem tanze?  
 Fraun, um eure güte,  
 Rucket auf die hüte:  
 O sah ich sie doch unterm kranze!

**U**nter der linden  
 An der heide,  
 Wo unser beider lager was,  
 Da könnet ihr finden  
 Zärtlich beide  
 Gebrochen, blumen und das gras:  
 Vor dem wald in einem tal,  
 Tandaradei,  
 Lieblich sang die nachtigall.

Ich kam gegangen  
 Zu der aue,  
 Mein liebster war gekommen eh'r,  
 Da ward ich empfangen,  
 Ehre Fraue,  
 Dass ich bin selig immer mehr.  
 Küssst er mich? Wohl tausend stund,  
 Tandaradei,  
 Seht, wie rot mir ist der mund.

Da hat er gemachet  
 Reich und sinnig  
 Von blumen eine bettestatt,  
 Drum wird noch gelachet  
 Froh und innig,  
 Kommt jemand an denselben pfad:  
 Bei den rosen er wohl mag,  
 Tandaradei,  
 Merken, wo das haupt mir lag.

Dass er nah sich legte,  
 Wüsst es jemand,  
 – verhüt es Gott – so schämt ich mich.  
 Was er mit mir pflegte,  
 Nimmer niemand  
 Erfahre das, als er und ich  
 Und ein kleines vögelein,  
 Tandaradei,  
 Das mag wohl verschwiegen sein.

14  
**W**ohl mir der stunde, da ich sie erkannte,  
 Die mir den leib und die seele bezwungen,  
 Seit ich die sinne so ganz an sie wandte,  
 Wozu mich hat ihre güte bedrungen.  
 Dass ich mich scheiden von ihr nicht mehr kann,  
 Das hat ihre schöne und güte gemachet  
 Und ihr roter mund, der so lieblich ihr lachet.

Ich hab das herz und die sinne gewendet  
 An die reine, die liebe, die gute;  
 Das wird uns beiden wohl glücklich vollendet,  
 Bleibt ihre huld dem vertrauenden mute.  
 Was ich an freuden der welt je gewann,  
 Das hat ihre schöne und güte gemachet  
 Und ihr roter mund, der so lieblich ihr lachet.

**B**in ich dir zuwider?  
 Ach, das weiss ich nicht: ich minne dich.  
 Eines drückt mich nieder:  
 Du siehst zu mir hin und über mich.  
 Das sollst du vermeiden,  
 Ich mag nicht erleiden  
 Solche liebe ohne grossen schaden:  
 Hilf mir tragen, zu viel hab ich geladen.

Sorgst du so der hute,  
 Dass dein auge mich so selten sieht?  
 Tust du mir's zugute,  
 So schelt ich nicht, dass es mich flieht.



Lass das haupt es meiden,  
 Gern will ich's erleiden,  
 Und sieh nieder an meinen fuss,  
 Wenn du's leichter wagst: das sei dein gruss.

Wenn ich alle schaue,  
 Die mir aus tiefem grund behagen,  
 So bist du es, fraue:  
 Das kann ich wohl ohne prahlen sagen.  
 Edle reiche frauen  
 Kann man viele schauen,  
 Und sie tragen hohen mut:  
 Sind vielleicht sie besser: du bist gut.

Fraue, recht besinne  
 Dich, ob ich dir lieb ein wenig sei.  
 Eines freundes minne,  
 Die ist nichts, da sei ein anderer bei.  
 Minne taugt nicht einsam,  
 Sie soll sein gemeinsam,  
 So gemeinsam, dass sie geh  
 Durch zwei herzen und kein andres je.

**M**ögt ihr schauen, was dem maien  
 Wunder ist beschert?  
 Seht an paffen, seht an laien,  
 Wie das alles fährt.  
 Gross ist seine gewalt:  
 Ich weiss nicht, ob er zaubern könne,  
 Wo er fährt in seiner wonne,  
 Da ist niemand alt.

Bald wird es uns wohl gelingen;  
 Freude sei bereit,  
 Tanzen, lachen und ein singen  
 Ohne tölpelkeit.  
 Weh, wer wär unfroh?  
 Seit die vögel sich erwidern  
 Schallend mit den besten liedern,  
 Tun wir auch also!

Wohl dir, maie, wie du scheidest  
 Alles ohne hass!  
 Wie du schön die blumen kleidest  
 Und die heide bass!  
 Farbe blüht wie je:  
 »Du bist kurzer, ich bin langer«,  
 Also streiten auf dem anger  
 Blumen und der klee.

Roter mund, wie schlimm du's machest,  
 Lass dein lachen sein.  
 Schäm dich, dass du mich anlachest  
 Nach dem schaden mein.  
 Ist das wohlgetan?  
 O weh so verlorener stunde,  
 Soll von minnelichem munde  
 Ich unminne fahn!

Was mir, herrin, freude wirret,  
 Das ist euer leib,  
 Nur durch euch bin ich beirret,  
 Ungnädiges weib.

Wo nehmt ihr den mut?  
 Ihr seid bild der gnadenreichen:  
 Wollt ihr mir ungnade reichen,  
 So seid ihr nicht gut.

Scheidet, herrin, mich von sorgen,  
 Macht mir lieb die zeit,  
 Sonst muss ich mir freuden borgen.  
 Dass ihr selig seid!  
 Wollt ihr um euch sehn?  
 Freude ist aller welt gemeines,  
 Möchte mir von euch ein kleines  
 Freudelein geschehn.

**S**o wundervoll gestaltet weib!  
 Dass mir noch werde ihr habedank!  
 Ich stell den minnelichen leib  
 Voll würde in meinen hohen sang.  
 Gern säng ich ihnen allen preis,  
 Doch hab ich diese mir erkoren;  
 Ein andrer wohl die seine weiss,  
 Der sei sein loben unverloren.  
 Ist weise ihm und wort  
 Mit mir gemeinsam: lob ich hier, so  
 lob er dort.

Das haupt ist ihr so wonnereich,  
 Als wollte es mein himmel sein.  
 Wem anders sähe es auch gleich?  
 Es hat ja himmelischen schein.



Zwei sterne leuchten draus zur erde,  
 Darin möcht ich mich noch ersehen;  
 Wenn ich ihr einmal nahen werde,  
 Dann wird ein wunder wohl geschehen:  
 Ich werde wieder jung:  
 Mir seligem siechen wird an sehnsucht trost  
 genung.

Um ihre wange Gottes fleiss  
 Mit jeder teuren farbe warb:  
 So reines rot, so reines weiss,  
 Hier rosenloh, dort lilienfarb.  
 Wenn ich es darf vor sünden sagen,  
 So seh ich sie noch lieber an,  
 Als himmel oder himmelswagen.  
 O weh, was lob ich dummer mann,  
 Mach ich sie mir zu hehr,  
 Vielleicht noch meines mundes lob mein herz  
 versehr.

Sie hat ein kissen, das ist rot,  
 Gewönn ich das für meinen mund,  
 Ich stände auf aus dieser not  
 Und würde immer mehr gesund.  
 Wem sie das an die wange legt,  
 Der wohnt da gerne nahebei,  
 Es schmeckt, wenn man's nur leise regt,  
 Als ob es alles balsam sei.  
 Das soll sie leihen mir:  
 So oft sie es auch wieder will, so geb ich's ihr.

Ihr hals, die hände, jeder fuss,  
 Das ist nach aller wünsche ziel,  
 Wenn ich dazwischen loben muss,  
 So wähne ich, ich schaute viel.  
 Ich hätte ungerne: »decke dich!«  
 Gerufen, als ich sie nackend sah;  
 Sie sah mich nicht: mich traf ihr stich,  
 Dass er noch sticht, wie da's geschah.  
 Ich lobe die reine statt,  
 Wo die so minneliche aus dem bade trat.

**K**önnte ich noch erleben, dass ich die rosen  
 Mit der minnelichen sollte lesen,  
 So wollt ich dabei so mit ihr kosen,  
 Als ob immer freunde wir gewesen.  
 Würde mir ein kuss noch eine stunde  
 Von dem roten munde,  
 So wär ich in freuden wohl genesen.

Was soll lieblich sprechen, was soll singen,  
 Was soll weibes schöne, was soll gut?  
 Seit man niemand sieht nach freude ringen,  
 Seit man übel ohne fürchte tut,  
 Seit man treue, milde, zucht und ehre  
 Trifft mit solcher sehre,  
 So verzagt an freuden mancher mut.

**U**ns hat der winter geschadet überall,  
 Heide und wald, die sind beide nun fahl,  
 Uns ist verklungen der süsse hall.  
 Säh ich die mädchen da draussen den ball  
 Werfen, so käm uns der vögelein schall.

Könnt ich verschlafen des winters zeit!  
 Wach ich die weile, fühl ich seinen neid,  
 Dass seine macht ist so breit und so weit.  
 Weiss Gott, er lässt doch dem maien den streit:  
 So les' ich blumen, da rings es nun schneit.

**A**ls der sommer kommen was,  
 Und die blumen durch das gras  
 Voller wonne sprangen,  
 Allwo die vögel sangen,  
 Da kam ich gegangen  
 An einen langen anger,  
 Wo ein lautrer brunn entsprang,  
 Vor dem walde war sein gang,  
 Wo die nachtigall noch sang.

Bei dem brunnen stand ein baum,  
 Und dort sah ich einen traum:  
 Ich war von der sonne  
 Gegangen zu dem bronne,  
 Dass an schöner linde  
 Ich kühlen schatten finde.  
 Bei dem brunnen ich da sass,  
 Meiner sorgen ich vergass,  
 Bis ich schlief im tiefen gras.



Da bedeuhte mich sogleich,  
 Wie mir diene jedes reich,  
 Wie die seele wäre  
 Im himmel ohne schwere,  
 Und wie der leib sich sollte  
 Gebaren, wie er wollte.  
 Nichts mehr war mir da zum weh;  
 Walte Gott, wie's auch ergeh:  
 Schönerer traum ward nimmer je.

Schließ noch gern in solcher näh:  
 Eine unglückselige kräh'  
 Mir begann zu schreien;  
 Dass alle krähn gedeihen,  
 Wie dieser ich gesonnen!  
 Sie nahm mir grosse wonnen:  
 Von ihrem schreien ich erschrak:  
 Wenn mir ein stein zu händen lag,  
 So war es da ihr jüngster tag.

Doch ein wunderaltes weib  
 Tröstete mir meinen leib,  
 Ich drängte sie durch eide,  
 Sie gab mir zum bescheide,  
 Was der traum bedeute:  
 Das merket, liebe leute:  
 Zwei und einer, das sind drei,  
 Dann noch sagte sie dabei,  
 Dass mein daum ein finger sei.

**I**ch hörte die wasser rinnen  
Und sah die fische drinnen,  
Die welt ich rings im blicke maass,  
Feld, wald, laub, rohr und gras,  
Was kriechet und was flieget,  
Was bein zur erde bieget,  
Das sah ich, und ich sag euch das:  
Keins lebt von ihnen ohne hass,  
Das wild und das gewürme,  
Die streiten starke stürme,  
So halten es die vögel auch,  
Doch alle haben einen brauch:  
Sie deuchten sich verloren,  
Eh sie nicht richter koren,  
Sie wählen könige und recht,  
Sie setzen herren sich und knecht,  
Drum weh dir deutschem lande  
In ordnungsloser schandel  
Die mücke unterm könig steht,  
Und deine ehre so zergeht.  
Bekehre dich, bekehre,  
Die reifen sind zu hehre,  
Die armen könige drängen dich,  
Setz Philipp deine krone auf und heiss  
sie treten hinter sich.

Ich sass auf einem steine  
Und deckte bein mit beine,  
Darauf setzt ich den ellenbogen,  
Ich hatte in meine hand gezogen  
Das kinn und eine wange.  
Da dacht ich mir voll bange,  
Wie man auf erden sollte leben,  
Doch keinen rat wusst ich zu geben,  
Wie man drei dinge erwürbe,  
Dass keins davon verdürbe;  
Die zwei sind ehre und irdisches gut,  
Das eins dem andern schaden tut,  
Das dritte sind Gottes hulden,  
Die beide übergulden.  
Die wollt ich gern in einen schrein,  
Doch leider das kann niemals sein,  
Dass ehr und gut der erde  
Und Gottes huld je werde  
Zusammen in ein herze kommen:  
's ist ihnen steg und weg genommen,  
Untreue liegt in der gasse,  
Gewalt fährt auf der strasse,  
Recht ist und friede schmerzlich wund:  
Die drei erhalten kein geleit, eh nicht  
die beiden sind gesund.



12 **E**s ging des tags, als unser Heiland ward geboren  
 Von einer magd, die er zur mutter sich erkoren,  
 Zu Magdeburg der könig Philipp ragend,  
 Ging eines kaisers bruder, eines kaisers kind  
 In einem kleid, da doch die namen dreifach sind,  
 Des reiches zepter und die krone tragend.  
 Er ging gemessen, war nicht jach,  
 Es schritt die hochgeborene königin ihm nach,  
 Ros ohne dorn und taube sonder gallen.  
 Die zucht war nirgend anderswo:  
 Die Thüringe und Sachsen dienten damals so,  
 Dass es den weisen musste wohlgefallen.

**N**un wachet! Uns bricht an der tag,  
 An dem wohl angst erfassen mag  
 Jeglichen christen, juden oder heiden.  
 Wir haben zeichen viel gesehen,  
 Woran wir seine kunft erspähen,  
 Wie uns die schrift in wahrheit lässt bescheiden.  
 Die sonne hat den schein verwehet,  
 Untreu den samen ausgesäet  
 Allenthalben auf den wegen.  
 Der vater bei dem kind untreue findet,  
 Der bruder seinem bruder lüget,  
 Geistlich leben in kappen trüget,  
 Das führen sollt zu himmelsstegen.  
 Gewalt geht auf, recht vor gerichte schwindet,  
 Wohlauf! zu viel hat sich verlegen!

15

**W**er zieret nun der ehren saal,  
 Der jungen ritter zucht ist schmal:  
 So pflegen knechte gar unhöfische dinge  
 Mit worten und mit werken auch.  
 Wer züchte hat, der ist ihr gauch,  
 Nehmt wahr, wie ungefügheit vorwärts dringe.  
 Man züchtigte ehemals die jungen,  
 Die da pflegten freche zungen:  
 Nun ist es ihr ehrenkleid.  
 Sie schallen und schelten reine frauen.  
 O weh! ihrer haut und haaren,  
 Die nicht kennen frohgebaren  
 Sonder weibesherzeleid.  
 Da kann man sünde bei der schande schauen,  
 Die mancher mann sich selber freit.

**M**it segen mög ich heut aufstehn,  
 Gott, Herr, in deiner hute gehn  
 Und reiten, wo im land ich hin mich kehre.  
 Christ, Herr, gib mir mit hellem schein  
 Die grosse kraft der güte dein  
 Und pflege mein, um deiner mutter ehre.  
 Wie sie der heilige engel pflegte,  
 Als sie dich in die krippe legte:  
 Jungen menschen, alten Gott.  
 Demütig vor dem esel und vor dem rinde  
 Und doch mit freudenreichem mute  
 Pflegte Gabriel, der gute,  
 Dich mit treuen sonder spott.  
 So pfleg auch mein, dass man mich treu erfinde  
 Nur deinem göttlichen gebot.

**W**eh, dass die weisheit und die jugend,  
 Des mannes schönheit nicht noch tugend  
 Vererben soll, wenn einst der leib gestorben.  
 Das mag wohl klagen ein weiser mann,  
 Der ganz den schaden messen kann,  
 Reinmar, was guter kunst mit dir verdorben.  
 Du solltest wahrlich ewigen preis geniessen,  
 Dass du dich liessesst keinen tag verdriessen,  
 Du sprachest denn den frauen wohl...  
 Sie sollten immer danken deinen zungen,  
 Und hättest nur das eine lied gesungen:  
 »O wohl dir, weib, wie rein dein nam«, du hättest  
 ihrem lobe so gestritten,  
 Dass alle frauen stets um deine gnade sollten bitten.

Fürwahr, Reinmar, du schmerzest mich  
 Um vieles härter als ich dich,  
 Wenn du lebstest, und ich wär gestorben.  
 Ich will's in allen treuen sagen:  
 Dich selber wollt ich kaum beklagen,  
 Ich klag um deine edle kunst, die nun verdorben.  
 Du konntest aller welt die freude mehren,  
 Wenn du's zu guten dingen wolltest kehren.  
 Mich schmerzet dein wohlredender mund und  
 dein sehr süsser sang,  
 Dass sie verdorben sind bei meinem leben.  
 Dass du uns kein verweilen mochtest geben!  
 Bald leist ich dir gesellschaft: auch mein singen  
 währt nicht lang.  
 Wohl möge es deiner seele gehn, und habe deine  
 zunge dank.



**W**ir klagen alle und wissen doch nicht, was uns  
 wirret,  
 Weil uns der papst selbst, unser vater, so sehr hat  
 verirret.  
 Nun steht er uns mit väterlicher härte vor,  
 Wir folgen ihm und kommen keinen zoll aus seinem  
 spor.  
 Nun merke, welt, was mir daran so sehr missfalle:  
 Geizet er, so geizen mit ihm alle,  
 Lüget er, so lügen alle mit ihm seine lüge,  
 Und trüget er, sie trügen mit ihm seine trüge.  
 Nun sorget, wer mir wende solche züge,  
 Sonst kommt der junge Judas noch dem alten gleich  
 im schalle.

**V**on Rom Ihr vogt, Apuliens könig, fühlt erbarmen,  
 Dass man mich bei reicher kunst so lässt verarmen.  
 Gern wollt ich, könnt es sein, am eigenen herd er-  
 warmen.  
 O, wie wollte dann ich von den vöglein singen,  
 Von der heide, von den blumen, wie ich einstens sang.  
 Welch schönes weib mir dann gäb ihren habedank,  
 Dem liess ich lilien und rosen auf den wangen  
 springen.  
 So reite ich früh und komm nicht heim: »Gast, weh  
 dir, weh!«  
 So mag der wirt wohl singen von dem grünen klee.  
 Die not bedenket, milder könig, dass eure not zergeh.



**O** weh, wohin entschwinden ist mir jahr um jahr?  
 Hab ich mein leben geträumet, oder ist es wahr?  
 Wovon ich wähnte, dass es wäre, war das nicht?  
 Danach hab ich geschlafen, und ich weiss es nicht.  
 Nun bin ich erwacht, und mir ist unbekannt,  
 Was mir hievor war kundig wie die eigene hand.  
 Leute und land, wo ich von kindheit bin erzogen,  
 Die sind mir fremd geworden, als sei es erlogen.  
 Die meine gespielen waren, die sind träg und alt.  
 Verwüstet ist das feld, verhauen ist der wald:  
 Nur dass das wasser fliesset, wie es weiland floss;  
 Fürwahr, ich wähne, unglück wurde mein genoss.  
 Mich grüsset mancher träg, der einstens mich gekannt;  
 Die welt ist allenthalben der ungnaden pfand.  
 Wenn ich gedenk an manchen wonnelichen tag,  
 Die mir sind entfallen ganz wie in das meer ein schlag,  
 Immer mehr o weh!

**O** weh, wie jämmerlich ich junge leute fand!  
 Denen unbekümmert ihr gemüt einst stand,  
 Die kennen nichts als sorgen: weh, was tun sie so?  
 Wo ich zur welt mich kehre, da ist niemand froh:  
 In sorgen ist zergangen tanz und sang sogar,  
 Kein christenmensch sah je so jämmerliches jahr.  
 Nun merket wie den frauen ihre bänder stehn,  
 Die stolzen ritter seht im bauernkleide gehn.  
 Uns sind unsanfte briefe her von Rom gekommen,  
 Uns ist erlaubt das trauern und freude ganz genommen.  
 Das müht mich inniglich – wir lebten einst so wohl –  
 Dass ich nun für mein lachen weinen wählen soll.





Dem man ehre lehren mag:  
 Kindeszucht erhärten  
 Niemand kann mit gerten.

Hütet eure zungen:  
 Das ziemt wohl den jungen.  
 Stoss den riegel vor die tür,  
 Lass kein böses wort herfür.  
 Lass kein böses wort herfür,  
 Stoss den riegel vor die tür.  
 Das ziemt wohl den jungen:  
 Hütet eure zungen.

Hütet eure ohren,  
 Oder ihr seid toren,  
 Lasst ihr böses wort darin,  
 Das unehret euren sinn.  
 Das unehret euren sinn,  
 Lasst ihr böses wort darin,  
 Oder ihr seid toren:  
 Hütet eure ohren.

Hütet diese dreien  
 Leider allzu freien.  
 Zungen, augen, ohren sind  
 Schalkheitgierig, ehrenblind.  
 Schalkheitgierig, ehrenblind  
 Zungen, augen, ohren sind.  
 Hütet diese dreien  
 Leider allzu freien.





## WOLFRAM VON ESCHENBACH

Seine klauen durch die wolken sind geschlagen,  
 Er steigt auf mit grosser kraft,  
 Ich seh ihn grauen täglich früh, wenn es will tagen,  
 Den tag, der ihm gesellschaft  
 Entwenden will, dem werten mann,  
 Den ich mit sorgen innen liess:  
 Ich bring ihn hinnen, wenn ich kann,  
 Da seine tugend mich das leisten hiess.

»Wächter, du singest, was mir manche freude nimmt  
 Und vermehret meine klage.  
 Kunde du bringest, die mir leider nicht geziemt,  
 Immer morgens vor dem tage.  
 Das sollst du mir verschweigen hold,  
 Gebiete ich den treuen dein  
 Und lohn es dir mit gutem sold:  
 So bleibet hier der trauteselle mein.«

Er muss von hinnen heben ohne säumen sich,  
 Nun gib ihm urlaub, süsßes weib,  
 Lass ihn minnen, hernach so verhehle dich,  
 Dass er behalte ehr und leib.  
 Er traute meiner treue ja,  
 Dass ich ihn wieder brächt ins land,  
 Es ist nun tag: nacht war es, da  
 Mit druck an brust dein kuss ihn mir entwand.

»Was dir gefalle, wächter, sing und lass den hier,  
 Der minne gab und minne empfing,  
 Von deinem schalle ist er und ich erschrocken schier,  
 Noch nirgend morgenstern aufging  
 Für ihn, der her nach minne ist kommen,  
 Noch nirgend leuchtet tageslicht:  
 Du hast ihn schmerzlich mir genommen  
 Von blanken armen, aus dem herzen nicht.«

Von den blicken, die der tag tat durch das glas,  
 Und da der wächter warnen sang,  
 Musst furcht umstricken sie um den, der bei ihr sass.  
 Ihr brüstelein an brust sie zwang,  
 Der ritter keiner pflicht vergass,  
 – Das wolft ihm wenden wächters ton –  
 Nahder urlaub süssres maass  
 Mit kuss und anders gab an minnelohn.

**B**lumen-ursprung, laub-ausdringen  
 Und der luft des maien lautbart vogel den alten ton:  
 Manchmal kann ich neues singen,  
 Wenn der reif liegt, gute, alles ohne deinen lohn.  
 Die waldsänger und ihr sang  
 Nach halben sommers zeit in niemands ohr erklang.

Der lieblichen blumen glästen  
 Soll der tautropfen feuchte hellen, wo sie sind,  
 Vögel, die lauten und die besten,

Wiegen all die zeit des maien mit gesang ihr kind,  
 Da schlief nicht die nachtigall:  
 Nun wach aber ich und sing auf bergen und im tal.

Mein sang will nur gnade suchen  
 Bei dir, gütige frau, nun hilf, seit hilfe ist worden not:  
 Den dienst soll dein lohn mir buchen,  
 Dass ich nimmer müde und müde bis an meinen tod.  
 Lass mich von dir nehmen den trost,  
 Dass ich aus meinen langen klagen werde erlost.

Gütige, kann mein dienst erfinden,  
 Ob dein hilfliches gebot mit freuden mich belehnen,  
 Dass mein trauern müsse schwinden,  
 Und ein liebes end von dir erjagen mein langes flehn?  
 Deine schöne zucht mich zwang,  
 Dass ich dir beides sing: kurz oder, willst du, lang.

Würdige, deine süsse güte  
 Und dein minniglicher zorn hat mir viel lust vergällt.  
 Hast du trost meinem gemüte?  
 Nur ein hülfereiches wort von dir mich sanft erhält:  
 Gib nun wende meinem klagen,  
 So dass ich werde grossgemut in meinen tagen.

**D**en morgenblick bei wächters sang erkor  
 Die frau, da voll ergetzen  
 An werten freundes arm sie lag,  
 Darum sie süsse freuden viel verlor,



Da mussten sich benetzen  
 Lichte augen. Sie sprach: »O weh, tag,  
 Wild und zahmes freut sich dein  
 Und sieht dich gerne,  
 Nur ich eine: wie soll mir's ergehn?  
 Nun kann nicht länger hie bei mir bestehn  
 Mein freund: den jagt von mir dein schein.«

Der tag mit kraft voll durch die fenster drang,  
 Viel schlösser sie beschlossen:  
 Das half nicht: drum ward ihr sorge kund.  
 Die freundin den freund fest an sich zwang,  
 Die augen, die begossen  
 Ihr beider wangen. So sprach ihr mund:  
 »Zwei herzen und ein leib sind wir,  
 Ganz ungeschieden  
 Unsre treue miteinander fährt;  
 Der grossen liebe sturm mich tief und ganz verheert,  
 Wenn so du kommst und ich zu dir.«

Der traurige mann nahm urlaubs bittres muss.  
 Als lichte leiber, weiche wangen  
 Näher kamen, sah des tages schein  
 Auf weinend auge, süsser frauen kuss.  
 Ganz flochten und umschlangen  
 Sie münder, brüste, arme, blankes bein:  
 Wollt ein meister malen das,  
 Wie sie gesellig  
 Lagen so, wär das auch dem genug.  
 Ob beider freude auch viel sorgen trug,  
 Sie pflegten minne sonder hass.







Sprach ein wohlgestaltetes kind,  
 »die will ich schön empfaßen.

Mutter, ich will selber  
 Mit reicher schar in felder  
 Und will den reigen springen.  
 Lang ist's, dass ich die kinder schon  
 nichts neues hörte singen.«

»Neina, tochter, neine,  
 Ich hab dich ganz alleine  
 Gezogen an meinen brüsten:  
 Gehorche meinem willen nun:  
 lass dich des manns nicht lüsten.«

»Den ich euch will nennen,  
 Den mögt ihr wohl erkennen;  
 Zu dem will ich gelangen:  
 Er ist genannt von Reuental,  
 den will ich umbefangen.

Es grünet an den ästen,  
 Als möchten niederbresten  
 Die bäume zu der erde.  
 Nun wisset, liebe mutter mein,  
 bei ihm ich liegen werde.

Mutter lieb und herzlich,  
 Nach mir klagt er so schmerzlich,  
 Soll ich ihm das nicht danken?  
 Er sagt, dass ich die schönste sei  
 von Baiern bis nach Franken.«

## ULRICH VON SINGENBERG, DER TRUCHSESS VON ST. GALLEN

Schmerzenreichen kummer klag ich ihr und hoff  
von ihrer güte,  
Dass sie mir ihn wende, da sie sehr beladet mein  
gemüte.

Wenn ich auf der strasse  
Mit den freunden fahr  
Und sie wissen lasse,  
Wie wenig man nimmt meiner wahr,  
So sagen sie mir all, was ihnen liebes sei  
geschehen,  
Dass es mich müht, da ich nichts gutes ihnen kann  
gestehen.  
Herzeliêbe fraue, nun fûg es ja,  
Dass ich noch gedenke: »So wohl geschah  
mir da!«

Der welten vogt, des himmels kônig, ich lob euch  
gerne,  
Dass ihr mir das erlassen habt, dass ich nicht lerne,  
Wie der und jener spotte meinem sang in fremder  
ferne.  
Mein meister klagt so sehr, der von der  
Vogelweide:  
Ihn zwinge das, ihn zwinge dies, das mich noch  
niemals zwang.

Den lassen sie bei reicher kunst an habe krank,  
 Dass ich auf ihre gnade schwerlich von dem meinen  
 scheide.

So heiss ich wirt und reite heim: da ist mir nicht weh,  
 Da sing ich von der heide und dem grünen klee,  
 Das festet ihr mir, milder Gott, dass es mir nicht  
 zergeh.

## DER HERZOG VON ANHALT

**S**teh still, lass mich den wind anwehen,  
 Der kommt von meines herzens königinne,  
 Wie könnte luft so süss sich drehen,  
 Wär sie nicht um und um voll ganzer minne.  
 Da mein herze ward vertrieben, war's in ihr enthalten,  
 Doch wünsche ich, Gott möge ihrer ehre walten.  
 Ihr mündchen, das ist rosenfarb:  
 Soll ich sie je noch einmal küssen, so könnt ich  
 nicht alten.

Ich sah die schönste aller enden,  
 Vor der man alle frauen muss verschweigen;  
 Dem klaren aug, den weissen händen,  
 Wo sie wohnt, muss ich mich immer neigen.  
 Könnt mir's bei dem wohlgestalten lieben kind  
 gelingen,  
 Eine ganze nacht bei ihr nur zu verbringen –  
 Oh nein! das wäre allzuviel:  
 Es ist genug, mein lied in ihrem dienst zu singen.



## KRISTAN VON HAMLE

**M**it fröhlichem leibe, mit armen umfangen,  
 Zum herzen gedrucket, wie sänftlich das tut  
 Von tröstlichem weibe mit röslichen wangen,  
 Vor liebe gelachtet, das freuet den mut.  
 Zwei herzen sind dann und ein einiger leib,  
 Mit worten geschieden ein mann und ein weib:  
 Da muss die sorge zu stücken zerbrechen,  
 Und lässt sie die liebe aus jedwedes munde  
 Geraume weile ein wort nicht mehr sprechen:  
 Da kann man küssen den süssesten mund,  
 Der einem manne von frauen ward kund.

Ein zwingen von frauen macht mannes herzen  
 Zuweilen traurig und zuweilen froh,  
 Wer sie wird schauen sonder neiderschmerzen,  
 Freud ob aller freude ihm leuchtet da loh.  
 Wo sich umschliessen vier arme vereint,  
 Nie süssre freude die sonne bescheint.  
 Wer solchen trost weiss an lieblichem weibe,  
 Der findet auf erden nicht bessere freude,  
 Womit er die sorge schneller vertreibe.  
 Da drücken zwei herzen einander so nah:  
 Laub war nie so dünnes, das raum fände da.

Wo so recht gerne vier augen sich sehen,  
 Da müssen zwei herzen einander hold sein;  
 Sie grüssen von ferne, was auch mag geschehen,  
 Freude und trauer drängt beides hinein.  
 Da brennet die minne vor liebe wie glut;

Und grösseres wunder die minne noch tut:  
 Mund, der sich an munde vergessen gefunden!  
 Alsdann hat die minne mit mancher freude  
 Sorge und trauer ganz tief überwunden,  
 Alsdann ward der minne die lieb überlegen:  
 Wohl ihrem glück, die in züchten es pflügen!

**I**ch wollte, dass der anger sprechen sollte  
 Wie der sittich hinterm glas,  
 Und er mir dann verständig sagen wollte,  
 Wie so sanft ihm heute was,  
 Als die herrin blumen las  
 Von ihm, und die minnelichen füsse  
 Rührten an sein grünes gras.

Herr Anger, welche freude musst euch reifen,  
 Als die herrin kam heran,  
 Und nun ihre weisse hand zu greifen  
 Nach eurer blumen zier begann.  
 Erlaubet mir, herr grüner Plan,  
 Dass ich meine füsse setzen möge,  
 Wo meine herrin es getan.

Herr Anger, bittet, dass mich nicht lässt büssen  
 Ein weib, nach dem mein sehnen steh:  
 So wünsch ich, dass mit blossen füssen  
 Sie selbst noch heuer auf euch geh:  
 Dann schadet nimmer euch der schnee.  
 Wird mir von ihr ein lieblich grüssen,  
 So grünt mein herz wie euer klee.

Voller wonne soll man schauen  
 Maienschein ob allem land,  
 Vögel singen in den auen,  
 Die man jüngstens traurig fand.  
 Wo sonst lag so welk die heide,  
 Sieht man schöne augenweide,  
 Ist mein lichter maientag.

Immer, wenn ich sehe meine  
 Herrin lieblich vor mir stehn,  
 Ist sie gleich dem lichten scheine,  
 Den wir von der sonne sehn;  
 Deren licht bescheint die reiche:  
 Und ganz so die minnegleiche  
 Mir das offne herz durchbricht.

Wohl ihr, wie sie falschesohne  
 In weiblichen züchten lebt!  
 Wie des mondes lichte krone  
 In den sternern leuchtend schwebt:  
 Ihm steht wohl ganz gleich die reine,  
 Niemand findet sie alleine,  
 Sie ist aller tugend voll.

Wenn die liebe und die beste  
 Lacht, ich wahn, ihr roter mund  
 Nächtens aus dem dunkel glästel  
 Ei, sollt ich in langer stund  
 Heimlich spähn in rechter nähe,  
 Herzlich gern ich bei mir sähe  
 Sich die lichte röte blähn.



Könnt ich um sie, die ich meine,  
 Tausend männerdienste pflegen,  
 Alle deuchten sie mir kleine  
 Ihres reichen lohnes wegen.  
 Ich will an der reinen haben  
 Weder lohn noch gnadengaben,  
 Wenn nicht als ihr eigner mann.

## ULRICH VON LICHTENSTEIN

**D**iese lieder heissen frauentanz,  
 Die soll niemand singen: er sei froh,  
 Wer mit züchten trägt der freuden kranz,  
 Und dem sein sinn um frauen stehet hoch,  
 Dem erlaub ich sie zu singen wohl,  
 Fröhlich heiter man sie tanzen soll.

Trauern ist in wahrheit niemand gut  
 Als dem einen, der um sünde klagt.  
 Hohes lob erwirbt ein hoher mut,  
 Guten frauen hochmut wohl behagt:  
 Darum will ich immer stärker sein  
 Hochgemut um dich, du herrin mein.

Freude gibt mir dein wohlredender mund,  
 Deine reine sanfte sitte mich erzieht.  
 Freudentau aus tiefem herzensgrund  
 Fliasset mir von dir in jedes glied.  
 Gott hat seinen fleiss an dich gelegt,  
 Des dein leib die ehrenkrone trägt.

Über lichtem aug die braue braun  
 Hast du und zwei lichte wängelein:  
 Du bist hier schön und da schön zu schau'n:  
 Braun, rot, weiss, der dreier farben schein  
 Trägt dein hochgeborener schöner leib.  
 Tugend hast du viel, weibliches weib.

Dass du solche reiche tugend hast,  
 Darum bin ich aller trauer frei,  
 Gehst du schön vor mir, so ist mir fast,  
 Als ob ich schon in dem himmel sei:  
 Gott so schönen engel nie gewann,  
 Den ich vor dir wollte sehen an.

## REINMAR VON ZWETER

**F**raue, meiner freuden heil,  
 Meines leibes wonne und meines ganzen glückes teil,  
 Mich zwinget deine güte, dass ich dir immer spreche  
 lobes wort.

Ob allen frauen seliges weib,  
 In weiblicher zierde minniglicher schöner leib,  
 Der würde reine blume, weiblicher zucht und ehren  
 ganzer hort.

Dein roter mund, der lichten augen blicke,  
 Die banden mich in deiner minne stricke,  
 So dass ich herz und allen sinn  
 In deine gnade hab gegeben.  
 Wie du willst, so will ich leben,  
 Ich bin dein dienst, du mir gebieterin!

**E**in leib, zwei seelen, ein mund, ein mut,  
 Vor wanken eine treue und vor loser scham in hut,  
 Hier zwei, da zwei in eins vereinet tief mit steten  
 treuen ganz:

Wo lieb mit liebe so kommt überein,  
 Da kann ich nimmer denken, dass silber, gold und  
 edelgestein  
 Der beider freude gälte, die sich beut durch lichter  
 augen glanz.

Und wenn die minne beider herzen bände,  
 Wo man sie unter einer decke fände,  
 Dass arm mit arme sich umschlosse,  
 Der freude frohes dach wär da.  
 Nun wohl ihm, dem es je geschah!  
 Das weiss ich wohl, dass es Gott nicht verdrösse.

**A**lle schulen sind ein wind  
 Gegen diese eine schule, wo der minne jünger sind:  
 Die ist so künstereich, dass man ihr muss die meister-  
 schaft gestehen.

Ihr besen zähmt so wilden mann,  
 Dass er es niemals hörte noch es sah, dass er das kann:  
 Wo hat jemand sonsten so hoher schule gehört und  
 gesehen?

Die minne lehrt die frauen schönes grüssen,  
 Die minne lehrt an sprüchen manche süssen,  
 Die minne lehret grosse milde,  
 Die minne lehret grosse tugend,  
 Sie lehrt die jungen in der jugend  
 Ein ritterlich gebaren unterm schilde.



**M**an tut uns grosses wunder kund,  
 Wie man vor Parcifalen trug mit züchten manchestund  
 Den Gral von reiner art, der über allen reichen war  
 zu preisen.

Dem Grale sich mir wohl vergleicht  
 Ein reines weib: an keusche sie des Grales glanz  
 erreicht.

Die sich von falschheit löst, die wird gezieret nach  
 dem lob der weisen.

Will jemand nach dem neuen Grale streiten,  
 Der soll sein keusch und mild zu allen zeiten,  
 Wie alle, die des Grales pflegen  
 Und noch der guten frauen pflegen:  
 Wird dem ein reiner weibessegen,  
 Ist er frei vor Schande und ihren magen.

**D**as schlimmste, das man denken kann  
 Im himmel und auf erden, das ist der ungetreue mann.  
 Er blendet lichte augen und verdirbt, was ehemals  
 war gesund,

Seine zunge eitergalle hat:  
 Lebendiger toter, mordbefleckter mann, ursprung  
 der missetat!

Hütet euch vor seinem lachen, es macht gute leute  
 schmerzlich wund.

Der ist lange siech, an den sein atem rühret,  
 Sein gruss durch reine herzen stiche führet...  
 Sein zeigen schwächt ein reines weib,  
 Sein raunen tötet manchen leib,  
 In seinem werk liegt aller bosheit grund.

## HERRAND VON WILDONJE

**H**oher mut soll wieder beiden  
Fröhlich kommen, frau und mann.  
Trauern du sollst von mir scheiden,  
Seit dass ich gesehen han  
Des viellichten maien schein:  
Man hört in den auen singen  
Alle kleinen vögelein.

Die erfreun sich spielnder sonne,  
Wo sie vor dem berg aufgeht,  
Was vergleicht sich der wonne,  
Wenn im tau die rose steht?  
Niemand als ein schönes weib,  
Die mit rechter weibesgüte  
Wohl kann zieren ihren leib.

Liebe hebt sich in die augen  
Und geht in das herz hinein,  
So spricht lieb zu lieben augen:  
»Lieb, wann soll ich bei dir sein?«  
Dieses lied, das hat gesungen  
Vor dem wald ein vögelein.

## DER VON SUONEGGE

**S**ehr süsse minne, du hast mich bezwungen,  
 Dass ich muss singen der sehr minniglichen,  
 Nach der mein herz von jeher hat gerungen,  
 Die süß durch meine augen kam geschlichen  
 Tief in mein herze lieblich bis zum grunde,  
 Weil ohne Gott niemand erdenken konnte  
 So lieblich lachen von so rotem munde.

Wo sah man je so schöne und so gute  
 In allen welschen und in deutschen reichen?  
 An keusche ein engel und in reiner hute,  
 In all der welt kann ich ihr nichts vergleichen.  
 Ich such bei frau nach keinem liebern funde,  
 Weil ohne Gott niemand erdenken konnte  
 So lieblich lachen von so rotem munde.

Als ich zuerst ansah die minnige, reine,  
 Wähnt ich, dass es ein schöner engel wäre,  
 Ich dachte, dass ich alle freuden eine,  
 Da band sie mich in manchen sehnsens schwere:  
 Mich ahnte nie von solchem festen bunde,  
 Weil ohne Gott niemand erdenken konnte  
 So lieblich lachen von so rotem munde.



## MEISTER SIGEHER

**M**aria, mutter du und magd,  
 Du hast den höchsten preis erjagt,  
 Der tugend kaiserin.  
 Du süsse aller süssigkeit,  
 Dein süsses ist der welt bereit,  
 Heilbringende königin.  
 Du zedernbaum, du balsamschmack,  
 Du reiche lilienae,  
 Du himmelstraum, du segentag,  
 Gottliebe spiegelschae.

Dich lobt der schulen musicâ  
 Und die sehr süssen canticâ,  
 Der tugend kaiserin:  
 Dich loben die psalteriâ,  
 Die schellen und die organâ,  
 Heilbringende königin.  
 Du ölbaumast, du muskatnuss,  
 Dreifaltiges ziborie,  
 Du sonnenglast, du minneschuss,  
 Von dir spricht süsse glorie.

Du licht ob aller welten licht,  
 Die sterne sich dir gleichen nicht,  
 Der tugend kaiserin.  
 Dass nichts an dir ist minnebar,  
 Das wonnet aller engel schar,  
 Heilbringende königin.

Du saitenklang, du fürstenstuhl,  
 Du hohe schwebende krone,  
 Du himmelssang, du tugendschul,  
 Du ziemst der könige throne.

Du edele tochter von Siôn,  
 Dich nennt das heer von Babilon  
 Der tugend kaiserin.  
 Erlös uns das verfallne pfand,  
 Das liegt noch in des teufels hand,  
 Heilbringende königin.  
 Du wonnentanz, du licht auror,  
 Vollkommene sühnerinne,  
 Du rosenkranz, du freudenchor,  
 Dein lob gibt hohe sinne.

Du edle wurzel von Jessê,  
 Der sprosst keine gleiche je,  
 Der tugend kaiserin.  
 Du bist gewachsen über luft,  
 Gewurzelt in der weisheit gruft,  
 Heilbringende königin.  
 Du friedensstadt, du freudental,  
 Du spielende blühende heide,  
 Du himmelspfad, du herzensschall,  
 Der engel augenweide.

Von Nazaret du wertees reis,  
 Bei dir ist alles rates preis,  
 Der tugend kaiserin.

Dass je uns fass der hölle schlund,  
 Das wende dein beredter mund,  
 Heilbringende königin.  
 Du ankerhaft, du segelwind,  
 Du lichter stern Dijane,  
 Du grosse kraft, du zauberkind,  
 Du hohe nordsternfahne.

Der gnaden wuchervoller baum,  
 Der gnaden überladenes saum,  
 Der tugend kaiserin.  
 Der gnaden überfliessend fass,  
 Er, milder schenke, der dich maass,  
 Heilbringende königin.  
 Du wolkenguss, du myrrhenkraut,  
 Du freudebringender samen,  
 Du honigfluss, du sternenlauf,  
 Du bisamreiches amen.

## KONRAD VON WÜRZBURG

**T**au in füllen    aber träufet  
 Auf die rosen    ohne reif;  
 Aus den hüllen    sonne teufet  
 Mancher losen    blüte reif;  
 Darin senken    sich die vögelein,  
 Ihre töne    laut sie schwenken,  
 Dass viel schöne    möge sein.



Bei der wonne wohl mit ehren  
 Soll sich kleiden mannesleib,  
 Dass ihm könne freude mehren  
 Ein bescheiden seliges weib:  
 Wer verdienen weibes minne soll,  
 Muss erringen holde mienen  
 Mit viel dingen tugendvoll.

Wessen sinne falsches üben  
 Als ein dieb und böser freund,  
 Der will minne so betrüben,  
 Dass ihm lieb und lohn wird feind.  
 Man soll zwischen minne alle wucht  
 Stäter treue glänzend mischen,  
 Das treibt neue freudenfrucht.

**W**ieder will die linde im winde sich fälben,  
 Wieder vor dem walde zu balde schon gelben.  
 Trauern auf der heide mit leide man übet:  
 Und auch mir die minne die sinne betrübet.

Bin von sehns wunden gebunden an sorgen,  
 Die muss ich in schulden nun dulden verborgen:  
 Die mit spielenden blicken und tücken mich sehret,  
 Hat mein leid aufs neue mit reue gemehret.

Gnade, herrin, reine, du meine, mich armen  
 Lass dich meiner schmerzen von herzen erbarmen,  
 Mein gemüt entbinde geschwinde von leide,  
 Aus der minne feuer dein steuer mich scheidet.

**G**enug bedacht mit sippenschaften, prüf in deinem  
 sinne,  
 Wie dein getreuer dienst und deine lautre reine minne  
 Freunde dir gewinne,  
 Die in den nöten nicht erkalten.  
 Ein trautesell ist besser als ein hauf unholder magen.  
 Drum eifre dich, für die den dienst zu tragen,  
 Die sich zu dir wagen,  
 Wenn dich sorgen rings umwalten.  
 Wer dir so ein reiner ist, dem läutre du auch deinen  
 sinn,  
 So dass du dich gegen ihn  
 Von allem trübem schäumest.  
 Den freund du lange suchst, eh du zu ihm die wege  
 räumest,  
 Er wird nur schwer gefunden und bewahret, wenn du  
 säumest:  
 Hilfe du verträumest,  
 Willst du nicht guten freund erhalten.

**F**rau aller freude, ich lobe an dir, dass du den gott  
 gebarest,  
 Des tochter und des mutter du bei ganzer keusche  
 warest,  
 Damit du nicht fahrest  
 Mit aller bürden grösster last.  
 Den dort der himmel nicht begriff noch hier das  
 erdgerüste,  
 Der wollte dein gefangner sein aus freiem herzgelüste.

Wohl der engen brüste,  
 Darin sich barg der hohe gast,  
 Dessen allmacht bleibt allen starken riesen übergross.  
 In dein herz er sich beschloss  
 Ein menschlich sondres leben,  
 Und blieb dem himmel doch in seiner ganzen gotttheit  
 gleich gegeben.  
 Sein wort bei dir zum fleische ward durch seines  
 geistes zunder:  
 Fraue, durch dies wunder  
 Ist nie dein leuchtend lob erblasst.

## MEISTER HEINRICH FRAUENLOB

**O** weib, du veilchengarten,  
 Hoch schwebt des lobes krone  
 Dir so, dass sich viel wonne  
 Noch zu dem glücke bindet.  
 Bach aller süssigkeit!  
 Ach, weh nach dir ich brenne  
 Wie in der glut die schlacke:  
 Nie kam ein weib so herrlich  
 In meiner sinne festen,  
 Nein nie, das weiss ich wohl!  
 Licht würdige spiegelsonne,  
 Seit ich find tröstung nirgends,



Als die von dir mir werde,  
 Hilf mir dem leid gesellen  
 Durch süsse deine minne,  
 Eh sie mich ganz verschre.  
 In stetiger versöhnung  
 Verzehrt sich sehns leid,  
 So mich mein lieb anblicket:  
 Lobwürdiges angesicht!

**V**iolenfarbene blüte kunst,  
 Des brunnens dunst  
 Und deiner rosenen flammen reiche brunst,  
 Die trieben würczestarkes obst:  
 Gegründet in dem baume künstereichen lobs,  
 Hielt wipfels gunst den zauber lilienhaft.  
 Durchsternt war seines sinnes himmel,  
 Ein glanzgewimmel,  
 Durchkernt von lauter gold, nach wüncsen immer,  
 War seine blust ein schäumend lob,  
 Geschwellt zu runden perlen, nicht zuklein noch grob:  
 Des silbers schimmer gab gemmen felsenkraft.  
 Ach, kunst ist tot, lasst klagen harmonien,  
 Planetenhöhn der klage einbeziehen,  
 Zum Polstern jammer fliehen!  
 Gnad ihm, süsse trinitat  
 Reine magd empfaht:  
 Ich mein Konrad, Würzburgs heldenschaft.

## JOHANN VON BRABANT

**M**innlich und gut,  
Höfisch und reiner sinne  
Ist sie und wohlgemut,  
Die ich in treue minne.  
Sie ist königinne  
In meines herzens grund,  
Durch sie besteht es drinne  
Nun und zu aller stund.  
Freundlich befangen  
Hat mich ein roter mund  
Und zwei lichte wangen  
Auf eines halses rund.

Noch würd ich gesund,  
Gäb trost die minnegleiche,  
Die mich machte wund.  
Ach gnade, tugendreiche!  
Sicherlich ich schleiche  
Sterbend in kurzer stund,  
Mir würde, gnadenreiche,  
Denn eure güte kund,  
Freundlich befangen  
Hat mich ein roter mund  
Und zwei lichte wangen  
Auf eines halses rund.

Lichtes auge klar  
Bei minnelichem kinne  
Macht mich sorgen bar.

Ach gnade, königinne,  
 Brennend in not ich sinne  
 Nun und zu aller stund:  
 Helft mir, dass ich gewinne  
 Trost, meines glückes fund.  
 Freundlich befangen  
 Hat mich ein roter mund,  
 Und zwei lichte wangen  
 Auf eines halses rund.

**E**ines maienmorgens schon  
 Musst ich früh aufstehn,  
 In ein schönes baumgärtelein  
 Sollt ich spielen gehn,  
 Da fand ich drei jungfrauen stehn,  
 Die eine sang vor, die andre nach:  
 Harba lori fa,  
 Harba harba lori fa,  
 Harba lori fa.

Als ich nun sah das schöne kraut  
 In dem baumgärtelein  
 Und hörte diesen süssen laut  
 Von den mädchen fein,  
 Zog es froh ins herz mir ein,  
 Dass ich singen musste nach,  
 Harba lori fa,  
 Harba harba lori fa,  
 Harba lori fa.



Die allerschönste grüsste ich,  
 Die darunter stund,  
 Ich liess den arm allum sie gehn  
 Zu derselben stund.  
 Ich wollt sie küssen auf den mund,  
 Sie sprach: »lass stehn, lass stehn,  
 lass da«,

Harba lori fa,  
 Harba harba lori fa,  
 Harba lori fa.

## DER WILDE ALEXANDER

**E**instens, als wir kinder waren  
 Und die zeit war in den jahren,  
 Dass wir liefen auf die wiesen,  
 Von jenen wieder her zu diesen,  
 Wo wir veilchen fanden  
 Und sie banden,  
 Sich nun rinder niederliessen.

Ich gedenk wohl, wie wir sassen  
 In den blumen und ermaassen,  
 Welche schönste möchte sein.  
 Da schien unser kinderschein  
 Mit dem neuen kranze  
 Bei dem tanze.  
 Nun brach andre zeit herein.

Seht, wir liefen erdbeern suchen  
 Von den tannen zu den buchen,  
 Über stock und über stein  
 In dem hellen sonnenschein,  
 Da rief ein waldweiser  
 Durch die reiser:  
 »Wohlan, kinder, nun geht heim!«

Voller flecken alle sassen,  
 Als wir gestern beeren assen,  
 Das war uns ein kindlich spiel.  
 Doch da hörten wir so viel  
 Hirtenstimmen hallen  
 Und erschallen:  
 »Kinder, hier gibt's schlangen viel!«

Ging ein kindlein in dem kraute:  
 Das rief aus mit bangem laute:  
 »Eine schlang' lief hier hinein,  
 Die beisst unser pferdelein:  
 Das verheilet nimmer,  
 Es müsst immer  
 Traurig und unselig sein.«

Wohl denn, geht hin aus dem walde!  
 Und enteilet ihr nicht balde,  
 Euch geschieht, wie ich euch sage:  
 Sorgt ihr nicht am hellen tage,  
 Dass den wald ihr räumt,  
 Ihr versäumet  
 Euch, und freude wird euch klage.

Wisset ihr, dass fünf jungfrauen  
 Sich versäumten in den auen,  
 Bis den saal der könig schloss?  
 Schade war und klage gross,  
 Weil der büttel zerzte  
 Sie mit härte,  
 Bis sie standen kleiderbloss.

**D**er weiss nicht gut rosen pflegen,  
 Wer so hütet, dass ein regen  
 Den zweig nicht kann begiessen:  
 Auf den rosen sollte sein  
 Ein tau, darnach ein sonnenschein,  
 So werden sie erschliessen.  
 Eine rose steht, worum ich klage,  
 Verborgen in so dichtem hage,  
 Wohin selten freude irrt.  
 Drum muss sie trauern um die not,  
 Es bleicht auch ihre farbe rot,  
 Wenn ihr nicht raum geschaffen wird.

**M**ein trauervolles klagen  
 Ist, dass mich tief im streit  
 Minne sehr'!  
 Soll aber ich nun tragen  
 Das grosse herzeleid  
 Immer mehr,  
 Das an mir schon tat  
 Der minne rat?



Nein, ich will mich still  
Und bald entladen  
Von diesem schaden.  
Die not der tod  
Eh von mir jage,  
Eh dass ich trage  
Alle tage  
Mein leid als unendlich gleich.  
Ganz wie ein schwan,  
Der wissen kann,  
Dass heran  
Naht sein tod, dem sing ich gleich.

Ach meiner wonne früchtige rebe,  
Verwundert wen, warum ich lebe?  
Meine stäte zuversicht  
Tröstet mich, ein andres nicht.  
Ach minne, du hast mir gegeben  
Nach liebem wahn ein strenges leben:  
Soll ich ohne fraue mein  
Doch dein schildgefährte sein?

Er mag wohl von nöten sagen,  
Der den schild muss einsam tragen:  
So ist das not über not,  
Trägt man gegen ihn den schild;  
Wenn sie scheiden ungespielt,  
Ach, das ist ein lebender tod.

Nun lass sie zusammenkommen,  
 Leicht wird dann ein spiel genommen,  
 Das freud über freud gebiert.  
 O weh, ihnen sagt danach  
 Wieder langes trauern schach,  
 Wenn urlaub genommen wird.

Minne ist ihr geselle,  
 Wer ihr dienste stelle,  
 Heute süß und morgen sauer:  
 Liebens nachbarschaft ist trauer.  
 Wer noch jemals spielte  
 Unterm minnenschilde,  
 Der litt übel und litt gut,  
 Wie noch minnegieriger tut.

Uns malten die alten  
 Die sehrende not,  
 Wie sich mancher bot  
 In den grimmen tod,  
 Wenn die minne ihn überwand.  
 Nun lehre mich, hehre  
 Minne, auf dass ich  
 Deinen schild und dich  
 Wohl und minniglich  
 Deinen freunden mach bekannt.

Zieht her und her,  
 Wer nun begehrt,  
 Dass er werde dienstes mann  
 Würdiger Minne um hohen lohn:

Den lass ich hie  
 Wissen, wie  
 Ihnen gab und geben kann  
 Minne zeichen, ruf und ton.

Nun nehmet wahr, dies ist der schild,  
 Darunter mancher hat gespielt:  
 Auf rotem felde ein nacktes kind,  
 Das ist gekrönet und ist blind;  
 Von gold ein strahl in einer hand  
 Und in der andern ist ein brand.  
 Das kind hat auf den rand gespänget  
 Zwei flügel, wie zu schnellem fluge,  
 Der schild ist überall besprenget  
 An dem zeichen und an dem zuge.

Habt ihr vernommen, wie für sie kommen  
 Die worte und die stoffe klar?  
 Schild und auch kind, das ist ein wind,  
 Nun nehmet auch der glossen wahr!

Weck auf, Minne, spähe, sinne,  
 Üb dein recht, durch das dein heer  
 Dich erkenne: schiess und brenne  
 Und sieh, wer sich dein erwehr'.  
 Fürwahr, so kommt Amor geflogen,  
 Er bringet fackeln mit und bogen:  
 Sein strahl fährt durch die ganze wand,  
 Und nach ihm wirft er seinen brand:  
 So kommt ein feuer, eine lust  
 Bald unter minnegehrende brust.



Was er begehrt, und was er treibet,  
 Das ist alles kindlich spiel,  
 Darum man kindlich ihn beschreibet:  
 Er hat kindischer tücken viel.

Er trägt so hold der krone gold,  
 Der manchen könig schon bezwang.  
 Weh über weh! wie stark, wie jäh  
 Er überkommt, wen er bedrang.  
 Ihr sollt schauen liebste frauen  
 Und lasst euch hinwieder sehen.  
 Kommt ganz stille, zwei ein wille,  
 Ach, so ist sein schuss geschehen.

Schöne, minne, schone,  
 Tobe nicht mit der krone!  
 Bist in ihrem lande,  
 Tobe nicht mit dem brandel  
 Hast mit einem male  
 Zwei mit einem strahle  
 Geschnürt in deinem stricke  
 Ihrer augenblicke.  
 Wo brust kommt zu brüsten,  
 Da scheint von gelüsten  
 Dein feuer an die strasse  
 Und brennest ohne maasse.

Ich muss noch deiner blindheit klagen,  
 Sieht man einen schwachen zagen  
 Hoher minne sold bejagen.

Blind und bloss war stets dein spiel:  
 Das merke, wer das merken will,  
 Sprache ich mehr, das wär zuviel.

Wünschen und gedenken  
 Ist dein gefieder,  
 Das kannst du lenken  
 Hoch und nieder.  
 Wer möchte dir entschwenken?  
 Du fliegst her, du fliegst wider.  
 Deinen schild lass schauen:  
 Sein feld ist rot,  
 Wie man durch die frauen  
 Kommt in die not,  
 Dass einer liegt zerhauen,  
 Der andre leidet schnellen tod.

Wer deinen schild will üben,  
 Den soll nicht betrüben,  
 Wenn ihn das kind mit der krone  
 Zwingt, dass er folg und frone  
 Dem tone,  
 Den uns Paris über see  
 Brachte von den Griechen  
 Zu den minnesiechen:  
 Als sie brachen Trojas spiegel,  
 Wer da trug der Minne riegel,  
 Des siegel  
 War nichts als ach und wehl!

## ANGABE DES INHALTES

### UND KURZER LEBENS DATEN DER MINNESÄNGER

	Seite
<b>VORREDE</b> . . . . .	<b>6—9</b>
<b>NAMENLOSE LIEDER</b> . . . . .	<b>10</b>
Du bist mein, ich bin dein . . . . .	10
Wär die ganze welt mein . . . . .	10
Mich dünket nichts so gutes . . . . .	10
Die linde ist an der krone . . . . .	10
Reitest du nun hinnen . . . . .	11
Springen wir den reihen . . . . .	12
An eine wonneliche statt . . . . .	12
Mir hat ein ritter, sprach ein weiß . . . . .	12
Der wald in grüner farbe steht . . . . .	13
Fraue, werdet froh . . . . .	13
<b>DER VON KÜRENBERG - ÖSTERREICH -</b>	
<b>UM 1100 BIS 1150</b> . . . . .	<b>14</b>
Ich zog mir einen falken . . . . .	14
Wenn ich steh alleine . . . . .	14
Ja, stand ich nächstens spät noch . . . . .	15
Nun bring mir her in bälde . . . . .	15
Weib, du sehr schönes . . . . .	15
Diese dunklen sterne . . . . .	16
<b>DIETMAR VON EIST - ÖSTERREICH - UM</b>	
<b>1159 BIS 1171</b> . . . . .	<b>16</b>
Sehnender Freundin bote . . . . .	16
Ahil nun kommet uns die zeit . . . . .	17



	Seite
Ich bin dir lange hold gewesen . . . . .	17
✓ Auf der linde obenauf . . . . .	17
Es dünket mich wohl tausend jahr . . . . .	18
Es stand eine frau alleine . . . . .	18
Nun ist es an ein ende kommen . . . . .	18
✓ Schläfst du noch, mein friedel . . . . .	19
Wir haben die winterlange nacht . . . . .	19

### MEINLOH VON SEVELINGEN – SCHWABEN

UM 1150 . . . . .	20
Da ich dich loben hörte . . . . .	20
Ich bin hold einer frauen . . . . .	20
O weh! den ansagern . . . . .	21
Wer werten frauen dienen soll . . . . .	21
Ich sah boten des sommers . . . . .	22
Die mägdlein in dem lande . . . . .	22
Ich hab vernommen eine märe . . . . .	23

### DER BURGGRAF VON RIETENBURG BAYERN – UM 1176 BIS 1181 . . . . .

Die nachtigall schon schweiget . . . . .	23
--	----

### SPERVOGEL – WAHRSCH EINL. DREI DICHTER OBERDEUTSCHLANDS – UM 1175 . . . . .

Weisst du, wie der igel sprach . . . . .	24
Wurze des waldes . . . . .	24
Güsse schaden dem bronne . . . . .	24
Wer einen freund will suchen . . . . .	25
Dass ich unglück hab, das tut mir weh . . . . .	25
Es ziemt wohl helden, dass sie froh nach leiden sind . . . . .	25

	Seite
<b>HEINRICH VON VELDEKE - BRABANT</b>	
<b>[MAASTRICHT] - UM 1170 BIS 1190</b> . . . . .	<b>26</b>
Wer mir schade an meiner frauen . . . . .	26
Tristan musste sonder dank . . . . .	26
Seit die sonne lichten schein . . . . .	27
Ich fühle den trost sich mehren . . . . .	27
In den aprilten . . . . .	27
In des jahres schönen zeiten . . . . .	29
<b>FRIDERICH VON HUSEN - RHEINFRANKEN</b>	
<b>UM 1158 BIS 6. MAI 1190</b> . . . . .	<b>30</b>
Mein herze und mein leib, die wollen scheiden . . . . .	30
Ich denke unterweilen . . . . .	31
Wäfena, wie hat mich minne zerblasen . . . . .	32
<b>ULRICH VON GUTENBURG - ELSASS - UM</b>	
<b>1172 BIS 1200</b> . . . . .	<b>33</b>
Ich dien ihr immer, die mir gab . . . . .	33
Ich hörte einen merling singen . . . . .	34
Wie soll ich meinem dienste erschlaffen . . . . .	34
Ich will immer bleiben hold meinem mute . . . . .	34
<b>RUDOLF VON FENIS - SCHWEIZ [NEUEN-</b>	
<b>BURG] - UM 1158 BIS 1196 ODER UM 1201</b>	
<b>BIS 1257</b> . . . . .	<b>35</b>
Mit sange wollt ich meine sorge kränken . . . . .	35
Ich hab mir selber bereitet die schwere . . . . .	36
<b>BERNGER VON HORHEIM - SCHWABEN</b>	
<b>UM 1196</b> . . . . .	<b>37</b>
Genoss ich doch des trankes nie . . . . .	37

	Seite
Mir ist alle zeit so, als flöge ich leicht . . . .	38
Wie soll ich armer nun tragen in treue . . . .	39

**ALBRECHT VON JOHANDSDORF - BAYERN**  
**UM 1185 BIS 1209 . . . . . 40**

Die Freude hat gekrönet mich . . . . .	40
Ich hab um Gott das kreuz auf mich genommen	40

**HARTWIG VON RUTE-ÖSTERREICH-UM**  
**1200 . . . . . 41**

Wenn ich sehe das beste weib . . . . .	41
Ich will versuchen . . . . .	41

**DER VON KOLMAS - THÜRINGEN - UM**  
**1200 . . . . . 42**

Mir sind seit dem kinde dahin meine tage . . . .	42
--	----

**HEINRICH VON MORUNGEN-THÜRINGEN**  
**UM 1197 BIS 1221 . . . . . 44**

Sie ist aller ehren ein weib wohl erkannt . . . .	44
Uns ist vergangen der liebliche sommer . . . .	45
Hätt ich tugend nicht soviel von ihr vernommen	46
Hat man mich gesehn in sorgen . . . . .	47
Wunder gewährte . . . . .	48
O weh, warum denn folg ich tumbem wahne	49
Sie machte mich wund . . . . .	50
Meine erste und meine letzte . . . . .	50
Wüsst ich, ob es könnte wohl verschwiegen sein	52
Fraue, willst du retten mich . . . . .	53
In so hoher, schwebender wonne . . . . .	54
Ich hörte auf der heide . . . . .	55



	Seite
X O weh, soll aber mir nimmer je . . . . .	56
Sah jemand die frauen . . . . .	57
Ich will eine reise . . . . .	58
Wie soll freudloser tage . . . . .	59
Ich bin immer ander und nie einsam . . . . .	60
X Ich wähne, niemand lebe . . . . .	61
Sollt ich stets von frauen hier . . . . .	63
Vielsüsse sanfte töterinne . . . . .	64
Lang in trübe gedanken gebracht . . . . .	64

### REINMAR DER ALTE - ELSASS - UM 1190

<b>BIS 1207</b> . . . . .	<b>65</b>
Mir kommet manches mal ein tag . . . . .	65
Er hat zu lange mich gemieden . . . . .	66
Ich hab hunderttausend herzen befreit . . . . .	67
Mein auge wurde so der liebe voll . . . . .	68
In diesen bösen ungetreuen tagen . . . . .	68
Ich bin der sommerlangen tage so froh . . . . .	69
Wenn irgend es sich naht dem tage . . . . .	69
Es tut ein leid nach liebe weh . . . . .	70
Des langen süssen kummers pein . . . . .	71
Man sagt, der sommer, der sei hie . . . . .	73
Eine not ist mir vor allem leide . . . . .	74
Allen glücks ein seliges weib . . . . .	75
Am tage, da das kreuz ich nahm . . . . .	77
Ich wahn mir liebe geschehen viel . . . . .	78
Gewann ich jemals einen mut . . . . .	78
O wohl dir, freude! wohl ihm sei . . . . .	79
Ich sah schon wonniglich erglüht . . . . .	79
Hochgleichwie die sonne fliegt desherzensschein	81
Mir soll nicht lenz noch sommerzeit . . . . .	82

	Seite
Ohne schwere . . . . .	82
Wohl mir lieber märe . . . . .	85

### HARTMAN VON AUE - SCHWABEN - UM 1170 BIS 1220 . . . . . 86

Seit ich den sommer trug nur leid und klagen.	86
Mein dienst, der ist mir allzulang . . . . .	87
Dem kreuze ziemt wohl reiner mut . . . . .	88
Mein freuen sorge nie verlор . . . . .	90
Mancher grüsset mich nun so . . . . .	91
Ich fahr mit eurer huld, ihr herren und ihr magen . . . . .	92

### WALTHER VON DER VOGELWEIDE - TIROL [?] - UM 1198 BIS 1230 . . . . . 93

Nehmt, Herrin, diesen kranz. . . . .	93
Unter der linden . . . . .	94
Wohl mir der stunde, da ich sie erkannte . . . . .	96
Bin ich dir zuwider . . . . .	96
Mögt ihr schauen, was dem maien . . . . .	97
So wundervoll gestaltet weib . . . . .	99
Könnte ich noch erleben, dass ich die rosen . . . . .	101
Uns hat der winter geschadet überall . . . . .	102
Als der sommer kommen was . . . . .	102
Ich hörte die wasser rinnen . . . . .	104
Ich sass auf einem steine . . . . .	105
Es ging des tags, als unser Heiland ward geboren	106
Nun wachtet! Uns bricht an der tag . . . . .	106
Wer zieret nun der ehren saal . . . . .	107
Mit seggen mögt ich heut aufstehn . . . . .	107
Weh, dass die weisheit und die jugend . . . . .	108

	Seite
Wir klagen alle und wissen doch nicht, was uns wirret . . . . .	109
Von Rom Ihr vogt, Apuliens könig, fühlt er- barmen . . . . .	109
Ich hab mein lehen! All die welt, ich hab mein lehen . . . . .	110
Die Minne ist weder mann noch weib . . . .	110
O weh, wohin entschwunden ist mir jahr um jahr	111
Niemand kann mit gerten . . . . .	112

### ZWEIFELHAFTE LIEDER WALTHERS 114

Durchsüset und durchblümet sind die reinen frauen . . . . .	114
María klar, viel hochgelobte herrin, süsse .	114

### WOLFRAM VON ESCHENBACH - BAYERN [ANSBACH] - UM 1203 BIS 1217 . . . . . 115

Seine klauen durch die wolken sind geschlagen	115
Blumen-ursprung, laub-ausdringen . . . .	116
Den morgenblick bei wächters sang erkor . .	117
Von den zinnen . . . . .	119

### NEIDHART VON REUMENTAL - BAYERN UM 1217 BIS 1236 . . . . . 120

Der mai ist reich und mächtig . . . . .	120
---	-----

### ULRICH VON SINGENBERG, DER TRUCH- SESS VON ST. GALLEN - THURGAU - UM 1209 BIS 1228 . . . . . 122

Schmerzenreichen kummer klag ich ihr und hoff von ihrer güte . . . . .	122
---	-----



	Seite
Der welten vogt, des himmels könig, ich lob euch gerne . . . . .	122
<b>DER HERZOG VON ANHALT - SACHSEN UM 1212 BIS 1252 . . . . .</b>	<b>123</b>
Steh still, lass mich den wind anwehen . . . . .	123
<b>KRISTAN VON HAMLE - THÜRINGEN UM 1225 . . . . .</b>	<b>124</b>
Mit fröhlichem leibe, mit armen umfangen . . . . .	124
Ich wollte, dass der anger sprechen sollte . . . . .	125
Voller wonne soll man schauen . . . . .	126
<b>ULRICH VON LICHTENSTEIN - STEIER- MARK - UM 1227 BIS 1275 . . . . .</b>	<b>127</b>
Diese lieder heissen frauentanz . . . . .	127
<b>REINMAR VON ZWETER - RHEINPFALZ UM 1200 BIS 1260 . . . . .</b>	<b>128</b>
Fraue, meiner freuden heil . . . . .	128
Ein leib, zwei seelen, ein mund, ein mut . . . . .	129
Alle schulen sind ein wind . . . . .	129
Man tut uns grosses wunder kund . . . . .	130
Das schlimmste, das man denken kann . . . . .	130
<b>HERRAND VON WILDONJE - STEIERMARK UM 1248 BIS 1278 . . . . .</b>	<b>131</b>
Hoher mut soll wieder beiden . . . . .	131
<b>DER VON SUONEGGE - STEIERMARK - UM 1220 BIS 1255 . . . . .</b>	<b>132</b>
Sehr süsse Minne, du hast mich bezwungen . . . . .	132

	Seite
<b>MEISTER SIGEHER – BÖHMEN – UM 1250 BIS 1272</b> . . . . .	<b>133</b>

Maria, mütter du und magd . . . . .	133
-------------------------------------	-----

<b>KONRAD VON WÜRZBURG–OSTFRANKEN UM 1257 BIS 31. AUGUST 1287</b> . . . . .	<b>135</b>
---	------------

Tau in füllen aber träufet . . . . .	135
--------------------------------------	-----

Wieder will die linde im winde sich fälben . . . . .	136
--	-----

Genug bedacht mit sippenhaften, prüf in deinem sinne . . . . .	137
---	-----

Frau aller freude, ich lobe an dir, dass du den gott gebarest . . . . .	137
--	-----

<b>MEISTER HEINRICH FRAUENLOB – SACH- SEN [MEISSEN] – UM 1278 BIS 29. NOVEM- BER 1318</b> . . . . .	<b>138</b>
---	------------

O weib, du veilchengarten . . . . .	138
-------------------------------------	-----

Violenfarbene blüte kunst . . . . .	139
-------------------------------------	-----

<b>JOHANN VON BRABANT – REGIERTE VON 1251 BIS 3. MAI 1294</b> . . . . .	<b>140</b>
---	------------

Minnlich und gut . . . . .	140
----------------------------	-----

Eines maienmorgens schon . . . . .	141
------------------------------------	-----

<b>DER WILDE ALEXANDER – SÜDDEUTSCH- LAND – UM 1300</b> . . . . .	<b>142</b>
---	------------

Einstens, als wir kinder waren . . . . .	142
--	-----

Der weiss nicht gut rosen pflegen . . . . .	144
---	-----

Mein trauervolles klagen . . . . .	144
------------------------------------	-----

<b>ANGABE DES INHALTES</b> . . . . .	<b>150</b>
--------------------------------------	------------

GEDRUCKT IM OKTO  
BER NEUNZEHNHUN  
DERT UND NEUN BEI  
OTTO VON HOLTEN  
BERLIN C.



UNIVERSITÄTS- und  
Landesbibliothek  
Düsseldorf











